Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis. Mk. 1.65 vierteljährlich. bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr 152. Mittwoch, den 1. Juli 1908. 40. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Bundesrat genehmigte die Vorlage über die Beteiligung des Reichs an der Weltausstellung in Brüssel 1910, den Entwurf einer Bekanntmachung über die Außerkurssetzung der Fünfzigpfennigstücke der älteren Geprägeformen, die Vorlage über die Gestaltung des Dreimarkstückes und über die Prägung von Silbermünzen.

Vom Herrenhaus-Publikum. Am Freitag hatte Präsident Frhr. von Manteuffel im Herrenhause gerügt, daß beim Ausbringen des Kaiserhochs die Zuschauer auf den Tribünen sitzen blieben. Nach der Geschäftsordnung ist es mindestens zweifelhaft, ob die Tribünen sich an Kundgebungen des Hauses beteiligen dürfen. Es ist den Zuschauern verboten, sich an den Verhandlungen aktiv zu beteiligen durch Zwischenrufe, Beifallskundgebungen und Aufstehen. Die Diener der Tribünen dürfen nicht dulden, daß Zuschauer stehend den Verhandlungen beiwohnen, sie müssen ihre Plätze einnehmen. Wenn ein Präsident also die Beteiligung der Tribünen an Kundgebungen wünscht, so müßte er dies ausdrücklich zur Kenntnis bringen.

Festungsurlaub. Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Zuschrift, in welcher der Urlaubsverweigerung für den Abgeordneten Liebknecht die Behauptung gegenübergestellt wird, daß ein Wiesbadener Hofschauspieler, der wegen Zweikampfes auf der Festung Ehrenbreitenstein saß, Urlaub erhalten habe, um im Theater aufzutreten. Es wäre ja möglich, daß — die Richtigkeit der Behauptung vorausgesetzt — der betreffende Hofschauspieler seine Stellung hätte aufgeben müssen, wenn er in der betreffenden Zeit überhaupt nicht hätte spielen können. Im übrigen fordert diese Gegenüberstellung höchstens zu Vergleichen heraus, die für die Sozialdemokratie kaum übermäßig schmeichelhaft wären.

Die angebliche Nervosität des deutschen Publikums. Anläßlich der Kaiserrede in Hamburg schreibt die Londoner „Westminster Gazette“: Man habe sich in England gewöhnt, die Deutschen als außerordentlich stark zu betrachten, und ihre Hilfsmittel als groß genug, um allen Ambitionen gerecht zu werden. Aber man dürfe doch nicht vergessen, daß im Verhältnis zu England der Reichtum der Bevölkerung beschränkt sei, und daß seit des Fürsten Bismarcks Zeit sich eine allgemeine Auffassung unter den Deutschen festgesetzt habe, daß, was immer in weltpolitischen Dingen geschähe, ohne Deutschland nicht vor sich gehen dürfe. Man sollte annehmen, daß ein Volk, das so alt sei wie das deutsche, die Unsicherheit einer Stellung, wie sie ein Parvenue leicht empfindet, nicht fühlen sollte. Wenn der Kaiser seine Nation daran erinnere, daß in Not und Tod die Machtmittel des Reiches bereit wären, um die Ehre, das Ansehen und die Stellung des Reiches zu verbürgen, so sei er auf die Stimmung seines Volkes eingegangen, und man brauche deshalb nicht immer im Auslande schon an kriegerische und offensive Unternehmungslust zu denken. Das deutsche Volk dränge weniger nach einer ausgreifenden, kriegerischen Politik, als daß es vielmehr sich zurzeit in einer Verstimmung und unbefriedigten Disposition befinde, die sein Oberhaupt veranlaßten, den Glauben an die kräftige, wirkliche und auf alle Eventualitäten bedachte Lage wieder zu befestigen.

Zur vollständigen Niederlage der Sozialdemokratie in Straßburg (Elsaß), die bei den dortigen Gemeinderatswahlen ihre sämtlichen bisher innegehabten 16 Sitze gegen die vereinigten bürgerlichen Parteien verlor, schreibt die „Deutsche Tageszeitung“ u. a.: „Straßburg ist im Reichstage sozialdemokratisch vertreten; der einzige Sozialdemokrat des reichsländischen Landesausschusses wurde durch den Straßburger Gemeinderat hineingewählt. Der Verlust dieses Landesausschußsitzes wird die nächste Folge des Sieges der Vereinigten bürgerlichen Parteien bei den Gemeinderatswahlen sein. Auch im Reichstage könnte Straßburg mit leichter Mühe durch einen bürgerlichen Kandidaten vertreten sein.

Deutsche Kolonien.

Südwestafrika. Zu den Diamantfunden wird den „Hamb. Nachr.“ von einem noch vor kurzem dort tätig gewesenen Kaufmann geschrieben:

„Die Diamantfunde bei Lüderitzbucht bedürfen noch durchaus ausführlicher offizieller Bestätigung, ehe man sich irgendwelchen Hoffnungen hingeben darf. Nach den kurzen telegraphischen Meldungen muß die Fundstelle jenseits des Sandes von Lüderitzbucht zu suchen sein. Handelt es sich bei dieser Entdeckung um Blaugrund, so haben wir noch lange keine Diamanten, denn der im Süden der Kolonie gefundene Blaugrund, z. B. bei Keetmanshoop, zeigte seinerzeit bei Untersuchungen eine von dem in Kimberley gefundenen abweichende Kristallisation. Sind wirkliche Diamanten gefunden worden, so bleibt noch die große Frage: Haben die Kristalle auch die Härte 10? Die seinerzeit bei Mukurup gefundenen hatten nur 9 Grad. Und wenn man jetzt von Diamantfunden redet, wo bleiben denn die anderen Mineralfunde? Was ist denn aus den Kohlenfunden bei Gibeon geworden, die doch für das Aufblühen unserer Kolonie von der größten Wichtigkeit wären?“

Aus Berlin wird uns ferner gemeldet:

Berlin, 28. Juni. Die Kolonialverwaltung hat die Interessen des Fiskus an den Diamantfunden zunächst in der Weise gewahrt, daß durch telegraphische Verfügung an den Gouverneur die Schürf- und Bergbaurechte auf den dem Fiskus gehörigen Landblöcken an der genannten Bahn Lüderitzbucht—Aus für den Landfiskus von Deutsch-Südwest reserviert werden, soweit dem nicht wohlerworbene Rechte Dritter entgegenstehen. Im übrigen sind weitere amtliche Mitteilungen an zuständiger Stelle nicht eingegangen.

In Deutsch-Ostafrika haben wieder „Zauberer“ ihr Unwesen getrieben. Schon der jüngste Aufstand wurde von Zauberern verschuldet, und deshalb hat man die beiden Zauberer, die in der Gegend von Lindi auftraten, schleunigst verhaftet und verurteilt. Der Zweck der „Zauberei“ ging ursprünglich dahin, Regen zu machen, sie sind aber nach der „Deutschostafrikan. Ztg.“ überführt, daß auch die Erregung von Unzufriedenheit gegen die bestehende Ordnung Ziel ihrer Bestrebungen gewesen ist. Die Zauberer sollen den Leuten gedroht haben, daß, wenn sie ihnen nicht folgten, der Rest der bei dem Aufstand nicht Umgekommenen durch Hunger sterben würde.

Aus dem Auslande.

Portugal. Lissabon, 30. Juni. Es bestätigt sich, daß ein Gesetzentwurf zur Feststellung der Zivilliste und Regelung der Vorschüsse für das Königliche Haus ausgearbeitet worden ist und bereits die Zustimmung der Parteien und des Ministeriums gefunden hat. Durch den Artikel 5 dieses Entwurfes wird eine Kommission zur Prüfung der ganzen Angelegenheit eingesetzt.

Lissabon, 30. Juni. Hier wurde gestern eine zahlreich besuchte republikanische Versammlung abgehalten, deren Vorsitz Bernardino Machado führte. Die einzelnen Redner sprachen sämtlich gegen die der königlichen Familie gewährten Vorschüsse. Die heftigste Sprache führte der Republikaner Alfonso Costa, der seine Rede mit folgenden Worten schloß: „In der Ueberzeugung, daß sich in Portugal das monarchische Regierungssystem nicht wieder dauernd einrichten lasse, fordern wir den König auf, daß er freiwillig abdanke!“ Die Polizei hielt den Saal umzingelt, fand aber keinen Anlaß zum Einschreiten.

Bulgarien. Sofia, 30. Juni. Fürst Ferdinand eröffnete gestern die außerordentliche Session der Sobranje mit einer Thronrede, in der es über die äußere Politik heißt: „In dem Bestreben, alle Kräfte der Nation dem friedlichen Fortschritte der Kultur zu widmen, gab und gibt auch heute Bulgarien Beweise seines Wunsches, stets in den besten und freundschaftlichsten Beziehungen zu allen Staaten zu leben. Die Regierung wird, wie bisher, so auch in Zukunft, alle ihre Bemühungen darauf verwenden, die guten Beziehungen Bulgariens insbesondere zu den Nachbarstaaten zu wahren und zu festigen unter der Bedingung, daß seine nationalen Rechte und wirtschaftlichen Interessen nicht verletzt werden.“

Prozeß Eulenburg.

Eulenburg besuchte den Oberstaatsanwalt. Eine natürliche, allerdings etwas späte Erklärung scheint nunmehr auch das außerordentlich parteilich erscheinende Eintreten des Oberstaatsanwalts Dr. Isenbiel für den Fürsten Eulenburg zu finden. Wie die „N. G. C.“ schreibt, suchte der Fürst in der Zeit vor dem Münchener Prozeß Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel auf und klagte demselben, daß die üblen Gerüchte über ihn nicht mehr zu ertragen seien. Er sei rein und unschuldig. Der Oberstaatsanwalt solle ihm doch helfen. Ob man nicht einen Aufruf erlassen könne, daß sich jeder melden möge, der irgend Nachteiliges von ihm wisse. Dessen nicht genug, gab Fürst Eulenburg einem Beamten, den Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel zu ihm sandte, um ihm einige gegen den Fürsten vorliegende Angaben vorzuhalten, zweimal sein Ehrenwort, er habe niemals in seinem Leben in sexueller Hinsicht gefehlt, und zwar gab er sein Ehrenwort als deutscher Fürst und als Christ.

Die Flucht in die französische Presse. Der „Petit Parisien“ bringt eine Unterredung mit der Fürstin Eulenburg, die ihren Gatten als das Opfer einer niederträchtigen Intrigue bezeichnete, die von herz- und gewissenlosen Menschen gegen ihn gesponnen wurde. Sie leugnet, daß ihr Mann jemals die Rolle gespielt habe, die ihm von seinen Verfolgern angedichtet wurde, und sagt zum Schlusse wörtlich: „Niemand auf der Welt kann den Fürsten besser kennen, als ich! Bei meiner Ehre, bei meiner Ehre als Ehegattin und Mutter, behaupte ich, daß mein Gatte unschuldig ist u. daß alle gegen ihn gerichteten Beschuldigungen elende Lügen und Verleumdungen sind. Mein Mann war stets das Muster eines Gatten und liebevollen Vaters. Ich bin sicher, daß er noch so lange leben wird, um seine Verleumder zertreten zu können.“

Herr Harden macht sich wieder interessant. Leipzig, 30. Juni. Die „Leipz. Abendztg.“ veröffentlicht aus Anlaß des Eulenburg-Prozesses eine Unterredung mit Harden, die sich mit der politischen Tätigkeit des Fürsten in der Umgebung des Kaisers befaßt. Neben wiederholt Gesagtem finden sich auch einige neue interessante Angaben, so z. B., daß Eulenburg seinen Freund Lecomte zum Botschafter in Berlin habe machen wollen. Unkontrollierbar ist, was über den Kaiser gesagt wird. Es wird behauptet, er habe spiritistischen Sitzungen beigewohnt und lange Zeit in seiner Uhr ein Stück Zeug getragen, das angeblich bei einer Geistererscheinung zurückgeblieben war. Abgesehen davon, daß es Herrn Harden besser anstünde, zur Zeit seine Weisheit für sich zu behalten, zeigen doch unter Umständen diese schier unglaublichen Angaben — selbst wenn sie übertrieben sind —, wie schädlich der Einfluß der mystischen Natur Eulenburgs sich geltend gemacht hat.

Vor den Schranken des Gerichts. Berlin, 30. Juni. Heute vormittag wurde die Verhandlung vor dem Schwurgericht fortgesetzt. Fürst Eulenburg wurde wiederum wie gestern kurz vor 11 Uhr mittels eines Krankenautomobils aus der Charitee zum Gerichtsgebäude gebracht, und zwar wiederum auf die Weise, daß das Automobil durch ein Seitenportal in den Gefängnishof einfuhr. In der Begleitung des Fürsten befand sich ein Arzt der Charitee. Nach Beginn der Sitzung wurden zunächst sämtliche Zeugen aufgerufen und dabei festgestellt, daß mittlerweile ein großer Teil derjenigen, die gestern gefehlt hatten, an Gerichtsstelle eingetroffen seien, unter ihnen auch Oberlandesgerichtsrat Mayer aus München, der Vorsitzende im Münchener Hardenprozeß. Die Zeugen wurden sodann sämtlich für vormittags entlassen, da noch der ganze Vormittag der Vernehmung des Angeklagten gewidmet wird. (Die dem Wolffschen Bureau gemachte Mitteilung, die Vernehmung des Angeklagten sei bereits gestern beendet gewesen, war also unrichtig.) Fürst Eulenburg soll noch über seinen Lebenslauf und verschiedene Ereignisse seines Lebens dem Gerichte Mitteilung machen. Um 1 Uhr tritt eine Mittagspause ein und um 1½ Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen, die voraussichtlich wieder bis 4 Uhr dauern wird.

Berlin, 30. Juni. Die heutige Vormittagssitzung wurde nahezu ausschließlich durch die Vernehmung des Angeklagten ausgefüllt. Wie wir erfahren, bestreitet Eulenburg auch weiterhin ganz entschieden, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Unter Schmutzereien, will er nur alles das verstanden haben, was strafbar sei; aber heute noch bestreitet er, sich strafbar gemacht zu haben. Hinsichtlich der belastenden Aussagen des Zeugen Ernst soll der Fürst nur die Entgegnung gehabt haben, daß sie ihm selbst ein Rätsel sei. Die intimen vertraulichen Briefe an Ernst sollen sich daraus erklären, daß er diesen durch das tägliche Zusammensein lieb gewann; außerdem habe er eben Standesunterschiede nie gekannt. (?!) Auf die Frage, ob er perverse Gefühle in sich gespürt habe oder jetzt noch wahrnehme, soll ein ganz entschiedenes „Niemals“ des Fürsten als Antwort erfolgt sein. Im weiteren Verlaufe gab der Vorsitzende Eulenburg weitestgehende Gelegenheit, sich über jede seiner Lebensgewohnheiten, Charaktereigenschaften und Neigungen auszusprechen. Um ½1 Uhr findet eine halbstündige Pause statt. Gegen 2,30 Uhr ist dann die Vernehmung des Fürsten beendet.

Es wird nunmehr in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge findet die Vernehmung des Baron Rotschild aus Wien statt Belastendes soll er nicht bekundet haben. Auf ihn folgen Prof. Seitz und Kaufmann Dandel, beide aus München. Letzterer soll u. a. auch ausgesagt haben, daß Eulenburg ihn des öfteren unsittlich berührt habe, ohne indes direkte Unzucht mit ihm zu treiben. Ein Unwohlsein des Fürsten setzte der Verhandlung gegen 3 Uhr ein Ende.

Bemerken möchten wir noch, daß außer Drohbriefen an den Oberstaatsanwalt Isenbiel und an die Verteidigung auch der Zeuge Riedel neuerdings ein derartiges Schreiben erhielt, das er heute dem Vorsitzenden vorlegte.

Berlin, 1. Juli. Der heutige dritte Verhandlungstag bringt die Fortsetzung der Beweisaufnahme. Wann der Prozeß zu Ende gehen wird, läßt sich zurzeit auch nicht annähernd bestimmen. Jedenfalls dürfte die umfangreiche Beweisaufnahme mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen, bis es

zu den Plaidoyers kommt. In der heutigen Verhandlung werden die Hauptzeugen Ernst und Riedel vernommen werden. Von wesentlicher Bedeutung ist die Tatsache, daß der Zeuge Schönner, der von der Staatsanwaltschaft geladen war, nicht erschienen ist und auch bisher dem Gerichte keine Entschuldigung hat zukommen lassen. Wenn Schönner der Ladung keine Folge leistet, wird die Staatsanwaltschaft nicht umhin können, die Weiterführung des Prozesses soweit hinauszuschieben, bis der Zeuge erscheint.

Mordprozeß Beier

§§ Die Bürgermeisterstochter als Mörderin. Freiberg i. Sachsen, 29. Juni. Im weiteren Verlauf der heutigen Verhandlung wird die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt.

Vors.: In einem Briefe an Merker befindet sich folgende Stelle: „Nach langem, hartnäckigem Kampfe winkt uns ein süßer Frieden, der Traum des langersehnten Glücks nähert sich seiner Erfüllung". Der Frieden sollte natürlich mit der Ermordung Preßlers eintreten? — Angekl.: Ja, nach zahllosen Kämpfen winkte die Ruhe. — Vors.: Daneben korrespondierten Sie aber noch mit Preßler? — Angekl.: Selbstverständlich. Er glaubte, ich würde ihn heiraten. — Vors.: Sie hatten doch aber schon längst den Plan zu seiner Ermordung gefaßt? — Angekl.: Ich schwankte immer noch, ob ich es tun sollte, oder nicht. — Vors.: Sie schrieben zwar an Merker hoffnungsvoller und liebenswürdiger als an Preßler, aber es finden sich doch auch in den Briefen an Preßler Stellen, die von großer Zuneigung zeugen. — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie trieben also ein Doppelspiel in des Wortes vollster Bedeutung? — Angekl.: Ich mußte das tun, damit nichts herauskam. — Vors.: Nun kam der Entschluß, daß Sie bald handeln mußten. — Angekl.: Ja, bald mußte es geschehen. Merker hatte mir das Versprechen abgenommen, daß ich zu Pfingsten frei sein mußte. Pfingsten stellte er mir als letzten Termin, sonst wollte er alles an die Oeffentlichkeit bringen. — Vors.: Kurz vor der Ermordung Preßlers sollen Sie von Merker eine genaue Schuldenaufstellung verlangt haben? — Angekl.: Ja. — Vors.: Darauf erfuhren Sie, daß Merker viel Geld gebrauchte. — Angekl.: Ja. Da ich nicht wußte, woher ich das Geld nehmen sollte, fälschte ich das Testament meines Onkels, des Armenhausverwalters Kröner. — Vors.: Dann wollten Sie also bei Gelegenheit der Ermordung Preßlers auch dessen Vermögen an sich bringen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Im Interesse Merkers? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie setzten zu diesem Zweck ein Testament auf, das Sie zur Universalerbin einsetzte? — Angekl.: Ja. — Vors.: Wann haben Sie das falsche Testament fertig gemacht? — Angekl.: Am 12. Mai. — Vors.: Und am Tage darauf fuhren Sie nach Chemnitz und führten den Mord aus? — Angekl.: Ja. — Vors.: Wie verbrachten Sie die letzte Nacht vor dem Mordtage? — Angekl.: Ich schlief nicht besonders gut, denn ich wußte ja nicht, ob ich den Mord am anderen Tage ausführen würde. — Vors.: Nun kommt der 13. Mai, der große Tag, an dem Sie den Schlußstein zu Ihren Taten legen wollten. — Angekl.: Mittags fuhr ich nach Chemnitz. — Vors.: Revolver und Cyankali hatten Sie bei sich? — Angekl.: Ja. In Chemnitz holte mich Preßler von der Bahn ab. Er hatte Kaffeegebäck gekauft; wir gingen sofort zu ihm und er bat mich, Kaffee zu kochen. Währenddes holte er Sahne, da er wußte, daß ich sie gern aß. Dann tranken wir gemeinschaftlich Kaffee. In den Kaffee konnte ich das Gift nicht tun, da ich ihn auch trank. Ich mußte es also dem Zufall überlassen. Nach dem Kaffee lud er mich zu einem Gläschen Eierkognak ein. Ich lehnte ab, worauf er sagte, ich solle ihm dann wenigstens ein Gläschen einschenken. Ich tat dies und **ließ schnell das Gift hineinfallen.** Dann rührte ich mit dem Löffel mehrere Male herum und hätte beinahe in der Erregung den Löffel an meine Lippen geführt. Ich besann mich aber noch rechtzeitig. Preßler saß währenddem abseits auf der Chaiselongue. Ich trat vor ihn hin, er wurde zudringlich und suchte mich auf den Schoß zu ziehen, wobei er sagte: „Da wir doch bald heiraten, könnten wir doch einmal glücklich sein!" Er war sehr leidenschaftlich und seine Gesichtszüge waren derart verzerrt, daß mich Ekel und Abscheu ergriff. Meiner Sinne nicht ganz mächtig, reichte ich ihm den Kognak und sagte: „Hier trinke!" Er nahm das Glas und trank es auf einen Zug aus. Kaum hatte er es aus der Hand gesetzt, als er auch schon umsank. Was nun geschah, habe ich nur noch dunkel in der Erinnerung. Alles Folgende tat ich nur rein mechanisch. Ich glaubte nicht, daß Preßler tot war, ich dachte, er könnte wieder zu sich kommen und würde dann furchtbare Schmerzen haben. Da nahm ich eine Serviette, band sie ihm um den Kopf — weshalb, weiß ich nicht, denn seine Augen waren geschlossen — hielt den Revolver ihm weit in den offen stehenden Mund hinein und drückte ab. Dann legte ich das Testament aus dem Schreibtisch heraus und schlich davon.

Um 7 Uhr kam ich in Freiberg an und begab mich in eine Gesellschaft, wo es allerdings sehr lustig zuging. — Vors.: Und Ihnen soll man auch nichts angemerkt haben? — Angekl.: Nein, meine Erregung hatte sich inzwischen gelegt. Ich telephonierte nach Brand an meine Eltern, daß ich mich in angenehmer Gesellschaft befände und erst mit dem letzten Zuge kommen würde. Das Mädchen holte mich von der Bahn ab und fragte mich, ob ich mich gut amüsiert hätte, was ich bejahte. — Vors.: Wie war es denn mit dem Schlaf? — Angekl.: Zuerst schlief ich sehr schlecht, dann aber fiel ich infolge allgemeiner Abspannung in einen tiefen Schlaf. Am 15. Mai kam ein Brief mit der Mitteilung, daß Preßler sich erschossen hätte. — Vors.: Der Leichnam Preßlers wurde erst 24 Stunden nach der Tat gefunden. — Angekl.: Ich fuhr am Vormittag des 15. Mai nach Chemnitz, wo ich bereits die Angehörigen Preßlers antraf. Am folgenden Tage fand die Einäscherung statt, Mutter und ich wohnten ihr bei. — Vors.: Wurde bei all' diesen Vorgängen niemals Ihr Gewissen lebendig? — Angekl.: Nein, es war mir so, **als ob Preßler wirklich Selbstmord begangen hätte.** — Vors.: Empfanden Sie niemals Reue? — Als der Sarg versank, da tat es mir leid. — Vors.: Aber auch nicht so, daß man es Ihnen angemerkt hätte? Ist niemals irgend ein Mißtrauen geäußert worden? — Angekl.: Nein. Alle Welt brachte den Selbstmord mit dem in letzter Zeit besonders verschlossenen Wesen Preßlers in Zusammenhang. — Vors.: Dem Bruder Preßlers, einem Referendar, fiel an dem Testament nichts auf, obwohl darin eine Stelle sich findet, die jeden stutzig gemacht haben müßte, nämlich: „Lustig gelebt, und selig gestorben, das heißt dem Teufel die Rechnung verdorben!" — Angekl.: Das war gewissermaßen der Wahlspruch Preßlers. — Vors.: Am 15. Mai schrieben Sie an Merker: „Nun bin ich gänzlich frei, mein Schatz, aber nicht durch eine Entlobung, sondern Gott hat selbst gerichtet." Schließlich sagten sie Preßler nach, er habe in Zwickau zwei uneheliche Kinder abgeschworen. — Angekl.: Gesagt habe ich es, es ist aber nicht wahr. — Vors.: Weshalb verleumdeten Sie nun noch den Mann, den Sie ermordet hatten? — Angekl.: Weil es Merker gefiel, wenn ich Preßler recht schlecht machte.

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet. Nach Verlesung zahlreicher Briefe wurde die Weiterverhandlung auf Dienstag vertagt.

Freiberg (Sachsen, 1. Juli. **Im Prozeß gegen die des Mordes und der Urkundenfälschung angeklagten Bürgermeisterstochter Grete Beier wurde gegen Mitternacht das Urteil gefällt. Die Anklage wurde wegen Mordes zum Tode und wegen schwerer Urkundenfälschung zu der höchst zulässigen Strafe unter Einrechnung der gegen sie früher verhängten Strafe von 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem wurde auf dauernden Verlust der Ehrenrechte und Tragung der Kosten erkannt. Grete Beier nahm das Urteil ruhig entgegen. Nachdem sie sich von ihrem Verteidiger verabschiedet hatte, ließ sie sich wieder ohne Erregung abführen.**

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 1. Juli.

Wo Klarheit herrscht, da ist auch Ruhe oder
entsteht doch nach und nach von selbst.
W. von Humboldt.

*** **(Gedenktage am 1. Juli.)** 1906 Inkrafttreten der neuen deutschen Steuergesetze. — 1966 † Manuel Garcia, berühmter Gesanglehrer. — 1897 Furchtbarer Hagelsturm im württembergischen Neckarkreis. Eine der schwersten Gewitterkatastrophen dieses Jahrhunderts. — 1896 der deutsche Reichstag nimmt mit überwältigender Mehrheit das bürgerliche Gesetzbuch an. —

*** **(Des Kaisers Dank.)** Auf das gelegentlich des Feuerwehrverbandsfestes an den Kaiser gesandte Huldigungstelegramm, welches am Freischütz zur Absendung gelangte, ging an die Adresse des Verbandsvorsitzenden folgende Antwort ein:

„Westfälischer Feuerwehrverband, Vorsitzender Franken.
Schwerte (Ruhr). Gelsenkirchen-Schalke nachgesandt von Schwerte (Ruhr).

Potsdam, den 29. Juni 1908, 5,12 Uhr nachmittags.

Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken.

Auf Allerhöchsten Befehl: Der geheime Kabinettsrat.
v. Lucanus.

*** **(Die Presse und das Feuerwehrverbandsfest.)** In mehr oder weniger langen Berichten hat sich nunmehr wohl die gesamte westfälische Presse mit der Tagung des Provinzial-Feuerwehrverbandes beschäftigt. Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß einmütig die wohlgelungene Veranstaltung gelobt, die vorzügliche Leitung des Festes anerkannt und die volle Zufriedenheit der Wehrleute mit der Gastlichkeit Schwertes betont wird.

*** **(Franz Hesse.)** Mit dem Zuge 5,25 Uhr ab Hagen wurde gestern der Mörder Hesse von verschiedenen Kriminal- und Gerichtsbeamten morgens nach Lenhausen gebracht, um nochmals nach den Papieren, die er im Winter angeblich wegen zu tiefen Schnees nicht hat finden können, zu forschen. — Bekanntlich hob das Reichsgericht das Todesurteil auf, weil der Antrag, nach diesen Papieren zu suchen, im ersten Verfahren abgelehnt worden war.

*** **(Bautätigkeit.)** Mit dem Erweiterungsbau der städtischen höheren Mädchenschule an der Ostenstraße ist gestern begonnen worden. Der Neubau wird zwischen dem bisherigen Gebäude und der Besitzung des Herrn Rasche aufgeführt. Die Ausführung des Baues ist der hiesigen Baufirma C. Dittrich übertragen worden.

*** **(Eine schöne Einnahme)** brachte das verflossene Provinzial-Feuerwehrfest der Verwaltung der Hörder Kreisbahnen. Dieselbe betrug da viele Wehrmänner die Gelegenheit benutzten, außer zum Freischütz auch nach Hohensyburg zu fahren, rund 4600 Mark. Da der Pfingstverkehr an beiden Tagen zusammen über 11 000 Mark einbrachte und infolge der Bevölkerungszunahme eine, wenn auch langsame, so doch stetig wachsende Frequenz der Straßenbahn zu verzeichnen ist, so hätte unserer Anregung bei Beginn des Sommerhalbjahres, die letzten Wagen ab Hörde später fahren zu lassen, nach unserer Auffassung sehr wohl entsprochen werden können. Jedenfalls wird spätestens die Eröffnung der zu erbauenden Bahn Dortmund-Schwerte die Frage eines regelmäßigen Spätwagens mit regeln helfen.

*** **(Neuer Fabrikbetrieb in Schwerte.)** Mit dem heutigen 1. Juli ist Herr Kaufmann Ernst v. d. Heyde nach langjähriger Tätigkeit aus dem Beamtenkörper der hiesigen Eisenindustrie ausgetreten, um in einem angemieteten Teil der Fabrik des Herrn Aug. Heppe am Ostentor selbständige Fabrikation zu beginnen. Eingerichtet werden Stahldrahtzüge; als Betriebsleiter wird Herr Chef-Obermeister Garries tätig sein. Für eventuelle spätere Vergrößerungen des Betriebes hat Herr v. d. Heyde ein Grundstück in der Regenbogenstraße angekauft. Wir wünschen dem Unternehmen als einem Zweig der in unserer Stadt vorläufig noch spärlich vertretenen Kleinindustrie den besten Erfolg.

*** **(Gesangwettstreit.)** Am „Freischütz" findet am Sonntag den 12. Juli ein vom Gesangverein „Lyra"-Sommerberg veranstalteter Gesangwettstreit statt. Von den Vereinen unserer Stadt wird sich der Gesangverein „Cäcilia" an dem friedlichen Sängerkrieg beteiligen; derselbe singt in der ersten Klasse.

*** **(An der Fortbildungsschule)** hat wegen der stetig steigenden Schülerzahl eine weitere Klasse eingerichtet werden müssen, nachdem bezüglich der Kostenfrage eine Einigung zwischen Stadt und Regierung erzielt ist. Das Lehrerkollegium ist um 5 Kräfte vermehrt worden.

*** **Wandhofen,** 1. Juli (Schulpersonalie.) Herr Lehrer Kratz von der hiesigen kath. Volksschule ist krankheitshalber auf vier Wochen beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist der Seminar-Anwärter Franz Enste aus Schwerte betraut.

*** **Lichtendorf,** 1. Juli. (Jagdverpachtung.) Die Jagd der Gemeinde Lichtendorf ist im gestrigen Termin an den Gutsbesitzer Fr. Hohenschwert hierselbst zum Preise von 355 Mk. verpachtet worden.

*** **Lücklemberg,** 30. Juni. (Gemeinderats-Beschlüsse.) In der letzten unter Vorsitz des Herrn Vorstehers Lutter abgehaltenen Sitzung der hiesigen Gemeinderats-Vertretung wurde beschlossen, von der Gemeinderatsvertretung Kirchhörde einen Kommunallastenzuschuß zu erbitten. Ein Grundstückserwerbvertrag infolge eines Neubaues wurde genehmigt. Dem Kreise Hörde sollen die Gemeindewege für das in Aussicht stehende Kreiswasserwerk zur Verfügung gestellt werden. Mehrere Steuererlaßgesuche fanden Berücksichtigung, eins wurde abgelehnt. Dann fanden einige Armensachen ihre Erledigung. Zum Schluß wurden noch mehrere Steuerzerlegungsbeschlüsse mitgeteilt.

Letzte Drahtmeldungen.

Reichskanzler in Norderney.

Berlin, 1. Juli. Der Reichskanzler ist mit seiner Gemahlin nach Norderney abgereist.

Reichstagsersatzwahl.

Kolmar, 1. Juli. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im hiesigen Kreise erhielten Stimmen: Wetter (kons.) 9599, Lipinzky (Pole) 6528, Hoffmann (Antis.) 3650, Altmann (natlib.) 2456, Thol (Sozd.) 1003, zersplt. 17, ungültig 11. Stichwahl zwischen Wetter und Lipinzky.

Verschwunden.

Magdeburg, 1. Juli. Ein Herr und eine Dame machten eine Bootspartie auf der Elbe. Das Boot trieb leer wieder ans Ufer. Die Insassen sind bislang verschwunden.

Der Diamantenfabrikant.

Paris, 1. Juli. Der Diamantenschwindler Lemoine soll in Konstanz verhaftet worden sein.

Die Kieler Woche.

Eckernförde, 1. Juli. Die Jacht „Hohenzollern" traf um 11 Uhr ein. Die Jachten der mittleren Klasse, welche die kürzere Bahn liefen, trafen von 12 Uhr ab ein. Von den großen Jachten, welche die größere Fahrt zu laufen haben, war bis 6 Uhr noch keine eingetroffen. Das Wetter ist sehr schön.

Eckernförde, 1. Juli. Nach 8 Uhr liefen die großen Jachten ein. Der kaiserliche Jachtklub veranstaltete abends im Maria Luisenbad in Borby bei Eckernförde ein Fest.

Gerüchte einer Begegnung zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm.

Petersburg, 1. Juli. Wie der „Rjetsch" meldet, wird der deutsche Kaiser Ende dieser Woche in den baltischen Gewässern eintreffen. Dieser Reise, die dem Besuch des Präsidenten Fallieres vorausgeht, wird große politische Bedeutung beigemessen. Die Initiative zur Reise geht von Kaiser Wilhelm aus. In hiesigen politischen Kreisen wird diese Nachricht sehr skeptisch aufgenommen.

Strafwürdiger Leichtsinn.

London, 1. Juli. Aus Durban wird gemeldet: Anläßlich einer Uebung der Durbaner Feuerwehr war eigens für diesen Zweck ein Haus errichtet worden, welches in Brand gesteckt werden sollte. Um die Sache noch etwas dramatischer zu gestalten, hatte man im zweiten Stockwerk zwei Knaben und ein Mädchen untergebracht, die bei dem Brande gerettet werden sollten. Man hatte das Feuer aber zu früh angelegt. **Die Feuerwehr war deshalb nicht zum Eingreifen bereit, und die drei Kinder kamen elend in den Flammen um.**

Zum Tode verurteilt.

Wien, 1. Juli. **Der Mörder des galizischen Statthalters Grafen Potocki wurde von den Geschworenen einstimmig des gewöhnlichen Mordes für schuldig befunden. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten daraufhin zum Tode durch den Strang. Die Verteidigung meldete die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urteil an. Wie verlautet, hat der Gerichtshof beschlossen, die Begnadigung des Angeklagten zu empfehlen.**

Zur Lage in Persien.

Teheran, 1. Juli. Die letzten Tage sind ruhig verlaufen. Plünderungen kommen nur vereinzelt vor. Verhaftungen finden trotz des Amnestieerlasses des Schahs vom 25. Juni fast täglich statt. Aus den Provinzen, besonders aus Aserbeidschan, kommen immer neue Nachrichten über Unruhen. Man erwartet eine Fortsetzung der gewalttätigen Handlungen des Schahs und weitere Unruhen.

Teheran, 1. Juli. Der Schah hat sich direkt bei König Eduard über die Asylgewährung durch die hiesige englische Vertretung beschwert. In der Antwort gab König Eduard der englischen Gesandtschaft Recht, indem er auf eine Reihe der letzten zahlreichen Hinrichtungen ohne eigentliche Rechtsprechung hinwies. Der allgemeine Amnestieerlaß findet wenig Glauben, da noch gestern z wei Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Aburteilungen sollen durch ein unparteiisches Gericht stattfinden. In der Stadt herrscht infolge der letzten Vorgänge, die die Stimmung sehr niedergedrückt haben, Ruhe. In den Basaren herrscht wenig Verkehr. Vereinzelt finden noch Plünderungen statt.

Marokkanisches.

Casablanca, 30. Juni. Aus Rabat treffen fortgesetzt Klagen von Eingeborenen ein, nach denen der dortige französische Konsul Leriche auf unnötigen Spazierritten in der Umgegend von Rabat und Sale die franzosenfeindliche Bevölkerung provoziere. Die heute ausgesprengte Nachricht, Abdul Asis werde nach Marrakesch marschieren, ist unglaubwürdig, da die Durchquerung der Schaujaprovinz nur unter französischem Geleit denkbar ist. Ohne ein starkes Heer, das nicht aufzubringen ist, ist das Betreten des hafidischen Rhamna-Gebietes ausgeschlossen. Wahrscheinlich ist, daß der den Franzosen blind vertrauende Abdul Asis von einigen den Franzosen dienenden Ministern absichtlich und planmäßig über seine äußerst bedenkliche Lage getäuscht wird. Es heißt, daß Abdul Asis unter französischem Schutz die letzte Verteidigung von Rabat organisiere und daß die Sale gegenüberliegende Kasbah soeben 14 von den Franzosen gelieferte Kanonen erhielt, was unter der hafidischen Bevölkerung Bestürzung und Entrüstung hervorrief. Die von französischer Seite gemeldete Nachricht, Mtugi habe nahe Marrakesch das Heer des dortigen Statthalters Glani besiegt (was wir gleich bezweifelten. D. Red.), wird durch so eben aus Marrakesch eingetroffene Briefe Lügen gestraft. Mtugi erlitt eine schwere Niederlage, sein Bruder fiel. In Casablanca sind am 28. d. Mts. starke Abordnungen der Schaujastämme, die von den Franzosen unterworfen sind, angekommen. Sie erhalten dort Lebensmittel und 250 Francs pro Mann. Sie sollen auf französischen Schiffen nach Tanger gebracht werden, um dort auszusagen, Abdul Asis sei der einzige rechtmäßige, vom Volke gewollte Sultan. Dies wird allgemein als ein französischer Schachzug betrachtet, der große Erbitterung hervorruft, da auch die Bevölkerung in Casablanca auf Seiten Muley Hafids steht.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall gemäss unseren Bedingungen endenden Unterstützung. 300 Mk.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 152 — Mittwoch, den 1 Juli 1908. — 40. Jahrgang.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 1. Juli.

(Wieder ist ein Monat vergangen) und wieder beginnt ein neuer, denn das Zeitenrad steht nicht still, es dreht sich vielmehr in gleichmäßiger Bewegung. Juni ade!, Juli, sei uns willkommen! Es liegt bereits die Hälfte des Jahres 1908 hinter uns. Dem einen wird die Zeit schnell vergangen sein, dem anderen langsam. Wir Menschen sind ja nicht alle gleich, und unsere Empfindungen sind ebenfalls verschieden. An Ereignissen war das erste Halbjahr reich genug, das muß man sagen, manchem wird's sogar zuviel gewesen sein. Was die Zukunft bringen wird, wissen wir alle nicht, und es ist gut so! Hoffentlich macht es das Schicksal gnädig mit einem jeden von uns! Der Monat Juli, der das zweite Halbjahr einleitet, ist der Monat der Heu- und Kornernte. Die Heuernte, die bereits im Monat Juni begonnen hat, erreicht ihren Höhepunkt und Abschluß, die Kornernte beginnt dafür. Das sind harte und sorgenvolle Tage für den Landmann. Die Wetterfrage spielt bei der Ernte eine ganz bedeutende Rolle. Da ist es denn nicht gerade erfreulich, daß der Juli ein recht niederschlagsreicher Monat ist. Aber der alte Gott lebt noch, er wird es schon gut meinen; nur nicht die Hoffnung verloren. Die Wetterfrage interessiert natürlich auch die Ferienreisenden. Die Schulen schließen, steht uns doch erfahrungsgemäß die größte Hitze des ganzen Jahres bevor, im Geschäftsleben beginnt der Urlaub. Es geht in die Berge, an die See oder sonstwohin. Genug Daheimbleibende gibt es aber auch. Alle Früchte reifen im Juli heran. Ein großes Ernten und Schmausen ists und wirds. Obst und Gemüse kommen in Massen auf den Markt, und alles findet seine Abnehmer. Freudig hinein in den Juli, den Erntemonat im wahrsten Sinne des Wortes!

(Westdeutscher Gautag des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten.) Am 4., 5. und 6. Juli findet in Dortmund der „Westdeutsche Gautag des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten“ statt. Rund 2000 Beamte der Reichspostverwaltung werden in diesen Tagen dort anwesend sein, um Berufs- und Standesfragen zu erörtern. — Bekanntlich ist der genannte Verband mit seinen 35 000 Mitgliedern die größte und bestgeleitetste Beamten-Organisation Deutschlands. In den 18 Jahren seines Bestehens hat er sich in schweren Kämpfen dank des hervorragend entwickelten Zusammengehörigkeitsgefühls seiner Mitglieder und unter der trefflichen Leitung umsichtiger Männer in der Oeffentlichkeit eine Stellung errungen, die ihn sozialpolitisch zu einem wohl zu beachtenden Faktor gemacht hat. Aber auch in der reinen wirtschaftlichen Interessenvertretung seiner Mitglieder steht er mit an erster Stelle. Er besitzt in seinen verschiedenartigsten Wohlfahrtseinrichtungen ein Vermögen von über 1 Millionen Mark, Rechtsschutz-, Sterbe-, Hinterbliebenen- und Fürsorge-Kassen leisten in der Unterstützung seiner Mitglieder bezw. deren Hinterbliebenen Außerordentliches. — Die Dortmunder Tagung wird durch eine Begrüßungsfeier, an der die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden teilnehmen, im großen Saale der Kronenburg am Samstag, den 4. Juli eingeleitet. Am Sonntag, den 5. Juli, werden in zwei Versammlungen, im Kölnischen Hof und Reinoldushof Berufs- und Standesfragen erörtert werden. Am Sonntag Mittag findet im Festsaale des alten Rathauses eine gemeinsame Mittagstafel statt. Ein Gartenfest am Sonntag Abend in den Anlagen der Kronenburg unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters wird den geselligen Teil der Veranstaltungen darstellen. Am Montag soll besonders den auswärtigen Verbandsmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, durch Besichtigung von Eisenwerken, Kohlenzechen und Brauereien die Vielseitigkeit und Größe unserer Industrie aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Wir kommen auf die Veranstaltungen noch zurück.

(Gewöhnliche Telegramme) mit Glückwünschen zu Hochzeiten, Jubiläen, Gedenkfeiern und ähnlichen Veranstaltungen können, sofern der Empfänger es beantragt, gesammelt und in gewissen Fristen abgetragen werden. Hiervon wird so wenig Gebrauch gemacht, daß nur Unkenntnis der Einrichtung vorliegen kann, weshalb dieser Hinweis wünschenswert erscheint.

(Der Genuß eiskalter Getränke) in der heißen Jahreszeit ist der Gesundheit sehr schädlich; er zieht leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich. Die Verkäufer von Getränken im Ausschank werden deshalb darauf hingewiesen, solche nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10 Grad Celsius abzugeben.

(Bürger-Schützenverein.) In der vor einigen Wochen abgehaltenen Jahres-Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins machte der Vorsitzende, Herr Justizrat Backhausen, die Mitteilung, daß die bisherigen langjährigen Hauptleute Cordes, Böhmer und Simons aus Gesundheitsrücksichten ihre Posten hätten niederlegen müssen. Der Vorstand hat sich inzwischen nach Ersatz umgesehen und die Herren Balster, Holsiepe und Tiemesmann als Hauptleute gewonnen. Da nunmehr das Offizierkorps gänzlich verjüngt ist — an Stelle des Obersten Herrn C. Hohenschwert und des Majors Herrn Chr. Nehring, die nach jahrzehntelanger verdienstvoller Tätigkeit infolge hohen Alters demissionierten, sind die Herren Dr. Meister als Oberst und Konditor Aug. Köhle als Major getreten — so wollen wir dem Bürger-Schützenverein wünschen, daß er auch unter dem neuen Kommando wachsen und blühen möge. Der für dieses Jahr in Aussicht genommene Schützentag wird, wie wir hören, schon in Hinsicht auf die verschiedenen Feste der der vergangenen und nächsten Sonntage erst im Nachsommer gefeiert werden.

(Ballonaufstiege.) Am Donnerstag, den 2. Juli, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Hengsen, 30. Juni. **(Ueberfallen.)** Hier wurde das Dienstmädchen eines hiesigen Landwirts am sogenannten Stukkenholz durch einen unbekannten Mann unsittlich angegriffen. Der Mann hat das Mädchen zu Boden geworfen und demselben den Mund zugehalten, um es am Schreien zu verhindern. Der Unhold hätte sein Vorhaben auch vollendet, wenn ein hiesiger Landwirt sich nicht zufällig dem Tatorte genähert hätte.

Aplerbeck, 30. Juni. **(Diebstahl und Mißhandlung.)** In der Menage der Aplerbecker Hütte wurde drei Leuten Geld gestohlen. Als die Bestohlenen am Morgen die Diebstähle merkten, hielten sie den Schmied Albin Klett für den Täter. Sie suchten diesen auf seinem Zimmer auf und mißhandelten ihn mittels Riemens bezw. durch Faustschläge. Klett flüchtete mit zerhauenem Schädel, halb angekleidet, zur Polizei. Er bestreitet, die Diebstähle ausgeführt zu haben.

Hörde, 30. Juni. **Stadtbaurat Simony †.** Gestern ist der Stadtbaurat Simony hier gestorben. Seit längerer Zeit quälte Herrn Simony ein Darmleiden, doch versah er nach wie vor seinen Dienst in vollem Umfange. Dieser Tage unterzog er sich einer Operation, die ihm jedoch nicht die erhoffte Besserung gebracht hat, gestern früh starb er, wie gesagt, an den Folgen der Operation. Als Herr Simony vor etwa 41½ Jahren nach hier kam, fand er ein reiches Arbeitsfeld vor, d[er]

Im Elfenschlößchen.

Roman von Margarete Bronstein. 9

Das heißt, Du könntest noch mehr vertun," sagte sie kalt und ohne eine Miene zu verziehen. „Ich habe aber nicht den Wich, das Elfenschlößchen oder vielmehr Dich, zu bereichern. Der Untergang des Lokals ist mir ganz gleichgültig, könnte mir unter Umständen außerordentlich freuen."

[Er] lachte höhnisch auf. „Das mache einem anderen weis. Als[o] Deine Seele nicht am Tanzen hinge!"

„So sei damit zufrieden!"

„Nein, ich will, Du sollst etwas anderes anfangen, ich lasse mich nicht mit mir spielen," sagte er mit einer verbissenen Wut, die in Gesicht noch rötlicher erscheinen ließ, und packte ihr fein[es] Handgelenk mit eisernem Griff.

„Das wird sich heute abend sehr gut ausnehmen!" spottete sie, [die] jeden Versuch, sich zu befreien, obgleich der Schmerz ihr [das] Blut in Stirne und Wangen trieb.

Ließ sie los, und sie hob die Hand empor, die einen dunkelro[ten] Streifen um das Gelenk zeigte.

„Du kannst einen rasend machen," zischte er durch die Zähne.

Sie legte die Hände hinter ihrem Rücken zusammen. „Ich halte einen Kontrakt, ich tanze."

„Du könntest viel mehr leisten. Aber ich . . ich zwinge Dich dazu, [Du] eiten oder . . ."

„Er Seiltanzen, oder Wettschwimmen, nicht wahr? Du mühst[ich] vergeblich!" unterbrach sie ihn kurz und entschieden, indes Gesicht noch finsterer wurde. „Schon der Tanz ist für mein[en] fühl viel zu viel."

Zog hieb er mit der Gerte durch die Luft. „Ja, ginge es nach Dir, Du säßest als Prinzessin auf Deiner Stube und fragtest [den] Kuckuck danach, ob wir vorwärts kämen, oder nicht," [rief] er auf. Und als sie nicht antwortete, fuhr er noch höher fort: „Willst Du etwa leugnen, daß Du nur gezwungen das bißchen Tanz aufführst, daß Du widerwillig arbeitest, [nur] weil Du mußt?"

„Die Einsicht freut mich; Du wirst mir nun nicht wieder den Tanz als Vergnügen anrechnen." Ein verächtliches Lächeln [lag] um ihre Lippen, sie sah ungeduldig nach einer Türe, als hoffe sie auf eine Unterbrechung des unerquicklichen Gespräches.

„Ich glaube wahrhaftig," fuhr der andere etwas ruhiger fort, „wäre Dein Vater nicht, Du legtest Dich noch ganz auf die Bärenhaut." Er beugte sich vor und sah ihr grinsend ins Gesicht. „Wie viele Damen aus unseren Kreisen machen große Partien?" Und lauernd sah er sie von der Seite an. „Die Sennorita Lenora könnte doch auch einen ihrer vielen Verehrer erhören . . ."

Vor dem Blick, den sie ihm zuschleuderte, schlug er die Augen nieder, er zuckte aber die Achseln.

„Ich verstehe Deine Meinung, Onkel! Du weißt aber, ich bin anderer Ansicht. Gib auch den Versuch auf, den Vater aufzuhetzen, es gelingt Dir diesmal nicht." Sie richtete sich auf und wandte sich zum Gehen. „Ich glaube, man wartet mit der Probe auf Dich, und ich möchte fort."

„Du hast Dir wohl jemand herbestellt? Ich störe Dich wohl in Deinen Arrangements! Oder kommt Adolf vielleicht?" höhnte er und stellte sich ihr in den Weg.

„Jedenfalls würde Adolf dafür sorgen, daß ich Deine Vorschläge nicht länger anzuhören brauchte." Ihre Augen blitzten, sie sah ihn stolz und verächtlich an. „Er wenigstens weiß, daß ich . . ."

„Daß Du hochmütig wie der Teufel selbst bist!" schrie er sie an und ließ die Gerte wieder durch die Luft sausen. „Du hast dem Grafen wieder einmal alles zurückgeschickt und weißt doch, daß seine Protektion für uns sehr wichtig ist! Warum hast Du die Sachen nicht behalten? Das hätte Dir nichts geschadet!"

„Ich lasse mich nicht beleidigen; es gibt genug Tänzerinnen, denen er Geschenke machen kann," versetzte sie kalt. „Ich erinnere Dich nochmals an die Probe, es ist allerhöchste Zeit, Deine Artisten möchten ungeduldig werden und davongehen."

Er stampfte mit dem Fuße auf und ein häßliches Licht flammte in seinem Blick. „Ich werde Dich noch gefügig machen, verlaß Dich darauf!"

Er drohte ihr mit der Hand und verschwand durch die nächste Tür in das Innere des Gebäudes, wo seine rauhe, heisere Stimme sofort befehlende Rufe ertönen ließ.

Die Tänzerin legte einen Augenblick die Hand über die Augen. „Der Kampf ist also immer noch nicht zu Ende, und ich bin so müde . . so müde," sprach sie halblaut vor sich hi[n] einem tiefen Seufzer schritt sie langsam dem Ausgange

Aus dem Dunkel tauchte eine Männergestalt auf und sich ihr.

„Bist Du da, Adolf. O, das ist gut!" Ihr To[n] noch mehr als die Worte die große Erleichterung, di[e] fand.

„Nein," antwortete eine wohlklingende, weiche S[tim]me ist nicht Adolf und also auch nicht gut, aber . . E[r] sich des Namens noch: Hellmut, Hellmut Ellenbach."

Sie blieb stehen und sah den Redenden mit [den] Augen an. Das Licht des schmalen, schrägen Fe[n]sters fiel auf ihn und ließ einen eleganten, jungen Ma[nn], der den Hut abgenommen hatte und ein stahlblaues paar auf sie heftete, das ihr nicht fremd war. Haare fielen auf eine hohe, schöne Stirn, unter der Nase lief ein brauner Schnurrbart über den lächelnden Das Lächeln war so bekannt, so vertraut . . .

„Herr von Ellenbach?" Es war zweifelhaft, ob ihr Freude oder Schrecken bedeutete.

„Ich erkannte Sie sofort gestern abend," sprach er und versuchte vergebens, den Ausdruck ihres Gesichtes zu entziffern, doch sie stand im Schatten und ihre Antwort klang nicht erfreut.

„So waren Sie hier, besuchten die Vorstellung?"

„Ja, ohne zu ahnen, wer Sennorita Lenora sei, bis ich Sie sah, dann freilich . . ."

Eine Zurückhaltung, die ihn befremdete, prägte sich auf ihren Zügen aus, auf die jetzt das Licht des Fensters fiel, da sie näher getreten war. Schweigend stand sie vor ihm und wartete. Hätte sie diese Begegnung am Ende lieber vermieden?

„Ich wünschte sehr, Sie wieder zu sehen und zu sprechen. Es gibt doch allerlei in der Vergangenheit, worüber eine Aussprache erwünscht ist." Er sprach steif und kühl und gelobte sich, die Sennorita nicht so bald wieder zu belästigen.

„Sie meinen vermutlich unsere Kinderbekanntschaft, die durch mein Weggehen ohne langen Abschied einen so schnellen Riß bekam!" Sie drückte ihren Hut fester in die Stirne und näherte sich dem Ausgangstore. „Verzeihen Sie, aber ich muß nach Hause." 153,20

...fältigste beackert hat. Beim Durchwandern des Weich-...er Stadt stößt man überall auf Spuren seiner Wirk-...eit; schöne Straßen und Schmuckplätze sind entstanden, ...de hat unter seiner Leitung ein viel freundlicheres Kleid ...früher gewonnen. Im Stadtverordneten-Kollegium ver-...bigte er seine Reformpläne mit großem Geschick und guter ...redtsamkeit. Herr Simony hatte ursprünglich das Maschinen-...fach ergriffen und hierin seine Examinas bestanden, es ...rde ihm aber leicht, sich in diejenigen Materien einzuarbei-...n, die einem Stadtbaubeamten zur Erledigung obliegen. Nun hat der Tod dem Schaffen des im besten Mannesalter stehenden Beamten ein frühzeitiges Ziel gesetzt.

Westfalen und Rheinland.

† **Eslohe,** 30. Juni. **Vorsicht beim Wassertrinken.** Ein herbes Schicksal traf die Familie des Landwirtes Johannes Gierse zu Isingheim. Das 4½jährige Söhnchen fiel, als es einen Schluck kalten Wassers zu sich genommen hatte, plötzlich tot zur Erde. Der alsbald hinzugeeilte Arzt konnte leider nicht mehr helfen, da das Kind infolge Herzschlages gestorben war.

* **Wesel,** 30. Juni. **Tödlicher Insektenstich.** Ein Landwirt aus Obrighoven wurde auf dem Felde von einem Insekt durch das Hemd in den Oberarm gestochen. Der Arm schwoll bald darauf an, daß sich der Mann noch abends ins städtische ...nkenhaus bringen ließ. Hier ist er bereits trotz aller ärzt-...en Hilfe an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben.

* **Oberhausen,** 30. Juni. Am Samstag abend gegen 11 ...r kam es in der Wirtschaft Kaiserseschen am Meiderich ...fen zwischen dem Agenten Viktor Schmidt aus Meiderich ...d dem Bahnassistenten a. D. Steg von hier zu einem Streit, ...dessen Verlauf Schmidt einen Revolver zog und dem Steg ...ne **Kugel in die Herzgegend** jagte. Schwerverletzt wurde ...teg in das katholische Krankenhaus in Meiderich gebracht.

* **Langerfeld,** 30. Juni. **Ihrem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet** hat am Freitag gegen 7 Uhr abends die 33 Jahre alte Ehefrau des Bauunternehmers P. hierselbst. Die Frau machte einen Spaziergang mit ihrem Töchterchen, welches sie von den Langerfelder Anlagen aus nach Hause schickte, um sich alsdann einen Schuß in die Brust beizubringen, der nach etwa 10 Minuten den Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde von Passanten aufgefunden und später in ihre Wohnung verbracht. Die Ursache zu der unseligen Tat ist bis jetzt unbekannt.

* **Soest,** 30. Juni. **Vom Schützenfest — in den Tod.** Drei junge Burschen aus Soest hatten gestern Abend noch das Schützenfest im benachbarten Orte Schwefe besucht, sie befanden sich heute morgen gegen 4 Uhr auf dem Heimwege. An einer sehr abschüssigen Stelle der Chaussee Schwefe-Soest verlor kurz vor dem Dorfe Hattrop der 20jährige Schneider Josef Becker von hier die Gewalt über sein schnellsausendes Fahrrad, er fuhr gegen einen Erdhaufen, wodurch er aus dem Sattel gegen eine Uferböschung geschleudert wurde. Der Anprall war so heftig, daß B. das Genick brach und sofort tot war. Auf einem vom Vorsteher requirierten Wagen wurde der Getötete ins Soester Leichenhaus geschafft.

* **Dortmund,** 30. Juni. **Der vergessene Angestellte.** Am Sonntag Mittag gegen 2 Uhr wurde unsere Berufsfeuerwehr durch den Privatfeuermelder des Geschäftshauses der Firma Fischer am Ostenhellweg alarmiert. Ein Angestellter der Firma, welcher im 1. Obergeschoß eingeschlossen war, setzte kurzer Hand einen daselbst befindlichen Nebenmelder in Tätigkeit, um durch die Feuerwehr die goldene Freiheit wieder zu erlangen. Letzteres gelang ihm zwar, doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Angelegenheit für ihn noch unangenehme Folgen hat.

* **Königsborn,** 30. Juni. **Eine köstliche Szene** ereignete sich dieser Tage in einer Schule. Infolge mangelhafter schriftlicher Arbeiten wurde eine Schülerin vom Lehrer mit Nachsitzen bestraft. Kurze Zeit darauf wandte sich die Bestrafte an den Lehrer mit folgenden Worten: „Bitte Herr Lehrer, ich gebe Ihnen 10 Pfennig, lassen Sie mich nicht nachsitzen." Da dieses „verlockende" Angebot natürlich keinen Erfolg hatte, erhöhte die Schülerin, welche anscheinend kaufmännisch veranlagten Geist hatte, ihr Gebot mit folgenden Worten: „Bitte, Herr Lehrer, ich bringe Ihnen auch etwas von der Kindtaufe mit, lassen Sie mich gehen." Das Mädchen sollte nämlich von seinen Eltern nach auswärts zu einer Kindtaufe mitgenommen werden. Ob in Berücksichtigung des letzteren Umstandes die Nachsitzestunde auf einen anderen Tag verlegt wurde, konnten wir nicht feststellen.

* **Attendorn,** 30. Juni. **Zur Besichtigung** der im vorigen Herbst entdeckten **Tropfsteinhöhle** werden im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen der Finanzminister von Rheinbaben, der Oberpräsident Frhr. von der Recke und der Regierungspräsident von Bake. Seit der Eröffnung ist die Höhle von rund 25 000 Personen besucht worden.

* **Brambauer,** 30. Juni. **Erschlagen.** Auf dem Hofe des Landwirts Diedrich Brüggemann hierselbst kam es am Sonntag-Morgen zwischen dem 64 Jahre alten Viehwärter Mathias Hegemann und dem 16 Jahre alten Landwirtschaftsgehülfen Friedrich Meyer aus Marten zu Streitigkeiten. Hegemann war zur Kirche gewesen, er kehrte in angetrunkenem Zustande zurück. Er begann mit Meyer Streitigkeiten, mißhandelte auch ein Dienstmädchen, weshalb ihn Meyer zur Rede stellte. Hegemann verfolgte dann den Meyer mit einem Besenstiel, weshalb Meyer flüchtete. Im Begriff, die Pferde zu füttern, wobei er zum Schutze eine Düngergabel in der Hand hielt, wurde Meyer nochmals von Hegemann angerempelt. Meyer floh wieder, er versetzte aber dem Hegemann, als dieser ihn auf dem Hofe eingeholt hatte und ihn mit dem Besenstiel schlagen wollte, einen Schlag an den Kopf, infolge dessen Hegemann zu Boden stürzte. Hegemann hatte einen Schädelbruch erlitten, der den Tod des Mannes zur Folge hatte. Soweit die polizeilichen Ermittelungen ergeben haben, dürfte Meyer in Notwehr gehandelt haben. Er wurde heute abend dem Königl. Amtsgericht zu Dortmund vorgeführt. Die Leiche des p. Hegemann wurde der Leichenhalle zugeführt.

Gerichtssaal.

Die Mörderin ihres Bräutigams. Vor dem Schwurgericht in Freiberg in Sachsen hat sich seit Montag die Bürgermeisterstochter Grete Brand unter der Anklage zu verantworten, ihren Verlobten, den Oberingenieur Preßler, erschossen zu haben. Die Anklage lautet auch auf schwere Urkundenfälschung, Fälschung des Testaments des Ermordeten durch die Angeklagte zu ihren Gunsten. Die Angeklagte erklärte sich bereit, die volle Wahrheit zu sagen. Sie erzählte von ihrer ersten Liebe, einem jungen Kaufmann, den sie in der Tanzstunde kennen gelernt hatte. Sie habe, von ihrer Mutter zurückgestoßen, nach Liebe und Zärtlichkeit gelechzt und beides bei dem Geliebten gefunden. Man wurde intim, durch Mißverständnisse ging aber das Verhältnis in die Brüche, das auch von der Mutter, der der junge Mann zu wenig war, nicht gebilligt wurde. Auf einem Maskenball lernte dann die Angeklagte ihren bösen Geist, den Kaufmann Merker, kennen. Es soll beiderseits „Liebe auf den ersten Blick" gewesen sein. Er „wußte so schön zu erzählen". Da kam heraus, daß M. Unterschlagungen gemacht hatte. Umsonst bat er den Vater der Geliebten, ihn zu retten. Diese aber hielt fest zu ihm, will sie doch, ursprünglich religiös, gerade damals in der Kirche gehört haben, daß man Gestrauchelten helfen müsse. Sie beschloß die „Rettung" Merkers und unterstützte ihn mit Geld. Der Verkehr zwischen beiden wurde intim, doch gab es häufig Szenen, da die Angeklagte berechtigten Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. 1906 machte sie die Bekanntschaft des Ingenieurs Preßler, der sie „interessierte". Er hatte sofort ernste Absichten, sie wollte sich aber nicht so schnell binden. Später kam die Verlobung, mit der Merker ein empfindlicher Schlag versetzt werden sollte, zustande. Hinterher soll sich Preßler als unfreundlich und grob erwiesen haben. Die Angeklagte sah häufig Merker, der die Verlobungsanzeige wie ein Rasender aufgenommen haben soll. Sie fühlte sich unglücklich und sann darüber nach, wie sie von ihrem Verlobten wieder loskommen könnte. (Forts. folgt.)

Aus Nah und Fern.

Vergiftung durch Beeren. Im Perlacher Forst bei München wurden zwei 9 und 5 Jahre alte Knaben tot aufgefunden. Anscheinend liegt Vergiftung durch Beeren vor.

Bluttat eines Liebhabers. In München versuchte ein bulgarischer Kunstmaler seine Geliebte, eine Kellnerin, zu erdrosseln. Einen hinzukommenden Platzmeister erschoß er.

Nasi, der wegen Amtsunterschlagung verurteilte frühere italienische Unterrichtsminister, hat seine Strafe verbüßt. Er will jetzt seine Ehrenrettung betreiben. Auf Sizilien bereitet man große Volkskundgebungen für ihn vor.

Das Herz auf dem „rechten" Fleck. Im rheinischen Kreiß Bingen wurde in der Generalmusterung ein junger Mann ausgehoben, bei dem der Arzt feststellte, daß er das Herz auf der rechten Seite hatte. Er soll trotzdem diensttauglich sein.

Schweres Automobilunglück. Bei Frankfurt a. M. schlug ein Bierautomobil um, das mit 20 Menschen von einem Kriegerfest heimkehrte. Drei Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

Ein Wirbelsturm zerstörte einen großen Teil der nordamerikanischen Stadt Clinton. Sieben Menschen wurden getötet und zwanzig verletzt.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Koch-Lehrmädchen 3057
gesucht.
Hotel Union
Hagen i. W.

Fahnen,
Reinecke Hannover.

Ein älteres, sauberes
Mädchen
per 1. Aug. auf halbe Tage gesucht. 3041
Wo? zu erfragen in der Exped. der Schwerter Zeitung.

1 Koch-
Lehrmädchen
zum 1. August gesucht.
Hotel Glitz
3056 **Hagen.**

Lehrling
zu sofortigem Eintritt gesucht.
3019 **Aug. Sieberg,**
Baumaterialien Schwerte-Ruhr.

Eine schöne 3045
Wohnung
von 5 Zimmern, (abgeschlossene Etage), zu vermieten.
Heinrich Siefert, Westhofen.

Wohnung
von 4 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. 2980
Schulte-Nähring,
Wandhofen

Ein Beamter sucht zum 1. Oktober eventl. auch früher eine 2937
Wohnung
von 4—5 Zimmern.
Offerten unter **M. 2937** an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Eine schöne 2988
Wohnung
von drei Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Meine **Sprechstunden** halte ich im Sommer
bis 5 Uhr ab
anstatt von 2—4½ Uhr.
Dr. Hartung,
Frauenarzt
2444 **Dortmund**
Elisabethstrasse 2.

In meinem Hause
Bahnhofstr. 29
ist die
2. Etage
zum 1. Oktober anderweit zu vermieten.
3035 **Aug. Sieber.**

Klavierstimme
der **Pianofabrik Roth & Junius** in **Hagen** kommt diese Woche nach Schwerte. Meldungen an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung" erbeten. 3003

Sommerwaren-Ausverkauf 3069
H. Treu Nachf. Schwerte Hüsingstr. 1.

...sse Batist-Blousen
jetzt 1.45, 2.75, 3.90
früher 2.25 4.00 6.50

...arbige Waschblousen
jetzt 95, 1.65, 2.75
früher 1.45 2.75 4.50

Seidene Blousen jetzt 9.75
früher 14.50

Die Restbestände
Staubmäntel
Damen-Jaquets
bis zur Hälfte des bisherigen Preises.
Kinder-, Wasch- und Woll-Kleidchen
sind bedeutend herabgesetzt.

Mousseline Imitat
mit und ohne Bordüre
57, 42, 35 Pf.

Mousseline reine Wolle
98, 68 Pf.

Weisse Mull und Batiste
für Blusen u. Kleider sind bedeutend ermässigt.

Die Restbestände
Damen- und Kinder-Hüte
teilweise zu und unter Einkaufspreis.

Russenkittel 95 Pf.
Fertig gestickte Herdschoner 95 Pf.
Damen-Goldgürtel 95 Pf.
Sommer-Unterröcke 95 Pf.
Spachtel-Passen 75 Pf.
Ein Posten Kinderschürzen 50 Pf.
Knaben-Strohhüte 68, 45, 28 Pf
Herren-Strohhüte 1,40, 95, 75 Pf

Alle nicht angeführten Sommerwaren werden zu bedeutend ermässigten Preisen verkauft.

...hütte schien die Spätherbstsonne so bleich über die ...krautbewachsenen Abhänge und die mit Moos bedeckten Steine, und die spätherbstlichen Stürme jagen klagend durch den tiefgrünen Fichtenwald, und die beiden Menschenkinder vergaßen über ihrem neuen Glück alles ...anderen Teilen der Vereinigten Staaten noch bei weitem ...zu überbieten, wenn man den Schilderungen eines dortigen ...Farmers Glauben beimessen will. „Ja," meinte der Betreffende, als er kürzlich auf einer landwirtschaftlichen Aus-

hütte schien die Spätherbstsonne so bleich über die krautbewachsenen Abhänge und die mit Moos bedeckten Steine, und die spätherbstlichen Stürme zogen klagend durch den tiefgrünen Fichtenwald, und die beiden Menschenkinder vergaßen über ihrem neuen Glück alles und trennten sich erst, als das flammende Nordlicht in einem breiten Streifen über den nächtlichen Himmel zog und mit seinem magischen Schein Berg und Tal übergoß.

*



Der Schneider als Kunstkritiker. Es ist eine große Qual für ein Schneiderherz, sich moderne Bilder anzusehen! Die skizzenhafte Manier unseres Impressionisten spricht jeder feineren Ausarbeitung des Gewandes Hohn und verachtet alle dem Schneider so werten Einzelheiten. Beweglich und erschütternd klingt daher des Schneiders Klage, der in der englischen Zeitschrift „Tailor and Cutter“ sein „fachmännisches“ Urteil über die Kunstwerke der Ausstellung in der Royal Academy abgibt. „Vom Schneiderstandpunkte aus“, so erklärt er, „ist die Ausstellung bei weitem die schlechteste, die wir je gesehen haben. Nur ein Werk befriedigte uns ganz; es war eine Marmorstatue von Sir John Woodburn, und obwohl die Hosen schreckliche Falten schlagen, so ist die Statue doch gut angezogen und sicherlich ein Kunstwerk. Jeder Saum ist deutlich bezeichnet, jedes Knopfloch an seinem Platze. Auch die Stickerei am Kragen und an den Stulpen ist naturgetreu und allen Einzelheiten die notwendige Beachtung geschenkt. Im ganzen aber müssen wir den Künstlern einschärfen, daß jedes Kleid Nähte hat und daß die Lage dieser Nähte hauptsächlich den Stil des Kleides bestimmt, daß Kleider Knöpfe und Knopflöcher haben, und daß alle Teile eines Rockes symmetrisch sind. Darin fehlen aber diese Herren in ganz unerhörter Weise. Bald hat ein zweireihiger Rock auf der einen Seite mehr Knöpfe als auf der andern, bald ist der Kragen anders geschnitten als die Rockaufschläge. Am besten sind noch die Porträts in offizieller Kleidung. So ist das lebensgroße Porträt König Eduards in Uniform sorgfältig gemacht, aber bei dem Lord Roberts fehlt der letzte Knopf am Rock, obwohl der Platz dafür da ist. Die Kniehosen sind ganz ohne Nähte. Noch schrecklicher aber ist's bei den gewöhnlichen Gesellschaftsanzügen. Da ist z. B. das Porträt des Viscount St. Aldwyn, das in einem Gehrock dargestellt ist. Der Rock sieht aus, wie wenn er völlig verschnitten wäre; die Aufschläge haben keine Nähte und die Knopflöcher fehlen daran. Außerdem ist an diesem Gehrock eine Seitentasche angebracht, etwas, was der Mode und dem guten Geschmack völlig widerspricht. Der eine Aermel hat überhaupt keinen Aufschlag und die Weste ist aller Knöpfe entblößt; unter den Armen schlägt der Rock dicke Falten. So sollte man nicht auf die Nachwelt kommen!“ ....

Wie groß ist eine amerikanische Farm.

Daß im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ der Grundbesitz, der sich in den Händen Einzelner oder von Gesellschaften befindet, noch häufig Ausdehnungen besitzt, wie sie sich unsere kühnste Phantasie kaum auszumalen vermag, das ist eigentlich nichts Neues. Aber im Staate Dakota scheinen die Farmen an Größe selbst diejenigen in allen anderen Teilen der Vereinigten Staaten noch bei weitem zu überbieten, wenn man den Schilderungen eines dortigen Farmers Glauben beimessen will. „Ja,“ meinte der Betreffende, als er kürzlich auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung mit einer Anzahl von Berufsgenossen beisammen saß, „wir betreiben den Ackerbau bei uns zu Hause in ziemlich großem Stil. Da ist beispielsweise im vorigen Frühjahr auf einem unserer bedeutenderen Güter ein Arbeiter zum Pflügen hinausgegangen und hat immer in einer Richtung geradeaus gepflügt bis zum Herbst. Dann hat er rückwärts gemäht und hat die Ernte gerade zu Weihnachten eingebracht. Aber wir haben noch größere Farmen dort oben. Einem Freund von mir hat 'mal eine gehört, auf die er eine Hypothek aufzunehmen gezwungen war, und ich versichere Sie auf mein Wort, die Hypothek war auf dem einen Ende schon früher wieder fällig, bevor sie nur auf dem anderen hatte eingetragen werden können. Die Eintragungen mußten nämlich nach Grafschaften geschehen. Einen großen Uebelstand hat ein solcher Landbesitz aber doch, und das ist, daß er die Familien so auseinanderreißt. Vor zwei Jahren komme ich 'mal nach Hause und finde die Familie eines meiner Arbeiter ganz in Tränen aufgelöst in lautem Jammern und Klagen. Der Mann hatte seine Sachen und Vorräte auf sieben Wagen verpackt, jeder mit vier Maultieren bespannt, die sämtliche Hunde mit aufgeregtem Gebell umsprangen. Es war ein fürchterlicher Aufruhr, denn der Mann nahm eben von allen Bewohnern der Farm Abschied!“

„Wo wollte er denn hinreisen?“

„O, er ging nur über die halbe Farm, um die Schweine zu füttern!“ erwiderte der Grundbesitzer aus Dakota.

„Und ist er schon wieder zu seiner Familie zurückgekehrt?“

„Noch nicht. Seine Zeit ist noch nicht gekommen. Bei uns dort droben werden jung verheiratete Leute zum Melken der Kühe ausgesandt und ihre erwachsenen Kinder bringen dann die Milch nach Hause!“

Bedauerlich bleibt es, daß unser Freiherr von Münchhausen nicht in Dakota zur Welt gekommen ist, denn gegen diesen Farmer ist er der reine Waisenknabe!

*

Humor.

Er wußte es. A.: „Man kann doch niemals wissen, was einer Frau gefällt!“

B.: „Ich weiß ganz genau, was meiner Frau gefällt. Allemal das, was über unsre Verhältnisse geht!“

*

Der neue Lehrling. Zwei Dinge sind es, über die sich der eben ins Geschäft eingetretene Lehrling täglich wundert; erstens, wie das Geschäft überhaupt bestehen konnte, als er noch in die Schule ging, und zweitens, wie es weiter bestehen wird, wenn er allenfalls einmal eine andere Stellung annehmen sollte.

*

Ein kleines Mißverständnis. „Wie viel sind wir doch der medizinischen Wissenschaft schuldig,“ sagte er und legte die Zeitung hin, die er eben gelesen.

„Lieber Himmel,“ rief sie, „hast du denn die Doktorrechnung immer noch nicht bezahlt?“

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:
Wer sich selbst nicht weiß zu raten, schau, was andre vor ihm taten.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

22. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tageorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu No. 151. **Mittwoch, 1. Juli 1908**

„Wenn die Schatten weichen.“

Roman von Ferdinand Runkel.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf diesem Wege war ihr nicht beizukommen, das fühlte Ritter deutlich. Das war der Punkt, über den sich nicht mit ihr verhandeln ließ. Sie war eben Mutter, und eine eigentümliche Scheu vor der gewaltigen aufopferungsfähigen Mutterliebe ergriff ihn. Aber er wollte das weichere Gefühl nicht in sich aufkommen lassen. Wenn er jetzt nachgab, nur um ein ganz Geringes, hatte er das Spiel für alle Zeiten verloren. Er mußte festbleiben.

„Gut also, wir haben ausgespielt. Ich habe alles versucht. Ich hätte mich sogar dazu verstanden, die ganze Schuld der Trennung auf mich zu nehmen. Ich hätte dir die Kinder gelassen.“

„Auch damit kannst du mich nicht von meiner Pflicht abdrängen. Ich bleibe stehen, wohin mich mein Gott gestellt hat.“

„Gut, du vollendete Heuchlerin, gut. Nun sollst du Karl Ritter kennen lernen. Denkst du vielleicht, daß du mir gewachsen seiest? Nun werden wir den Weg der Schande gehen, nicht ich, du wirst ihn gehen. Oeffentlich preisgeben werde ich dein Verhältnis zu Müller. Den Kainstempel werde ich euch beiden auf die Stirn drücken, und die Kinder werde ich dir nehmen, keine Stunde mehr sollst du sie behalten. Morgen früh bringe ich sie aus dem Haus in ein Pensionat, oder sonstwohin. Und dann wollen wir beide unsern Kampf ausfämpfen ....“

Sie sprang bebend vom Sessel auf:

„Ich flehe dich an ....“

„Tue es nicht, denn es ist vergebens. Lange genug habe ich gekeucht unter der Last deiner Reinheit und Heiligkeit, oder besser gesagt, deiner Heuchelei. Nun werde ich dir die Larve vom Gesicht reißen, du ....“

Er wollte an ihr vorüber, sie aber warf sich ihm in den Weg und hielt ihn fest.

„Um Gottes willen nicht, das darfst du nicht, um der Kinder willen darfst du es nicht.“

„Aha, merkst du jetzt, daß es ernst wird? Jetzt ist es aber zu spät zur Nachgiebigkeit. Selbst wenn du jetzt meinen Vergleich annehmen wolltest, ich biete ihn dir nicht mehr, nun ist es vorbei.“

Mit kräftiger Hand schleuderte er sie aus dem Weg und verließ schweren Trittes die Stube. Molly taumelte, ihre Sinne verwirrten sich. Sie sah noch die Lichter der Krone in einem tollen Tanz vor ihren Augen auf- und niederwallen, dann wurde es ihr schwarz vor den Augen, und ihre schlanke Gestalt schlug schwer hin auf den Teppich.

Wie lange sie so gelegen hatte, wußte sie nicht. Sie erwachte von einem kühlen Luftzug, der ihr über das Gesicht strich, und richtete sich mühsam empor. Die Kerzen am Kronleuchter waren vollständig niedergebrannt, die Tür nach der Vorhalle war angelehnt, und kühl strich es von draußen herein.

Es mußte also die Haustür geöffnet worden sein. Richtig, sie hörte auch jetzt, wie der Schlüssel im Schloß umgedreht wurde.

Mit der Hand fuhr sie sich über die Stirne und stand auf. Sie trat ans Fenster. Draußen war tiefe Nacht, aber drüben im Osten zogen sich schon fahlgraue Streifen über die Wipfel des Waldes hin, und in dem Dunkel, das dicht geballt auf dem Hof lag, entdeckte sie drei Männer, die mit den Büchsen über der Schulter jetzt dem Hoftor zuschritten, das sie öffneten und dann krachend hinter sich zufallen ließen.

Wie war ihr denn? Wo war sie denn und was war geschehen? Hatte sie das alles geträumt und konnte der Fürchterliche, der noch, wie sie meinte, eben vor ihr gestanden, jetzt schon ruhig mit dem Jugendfreund hinaus in den Wald gehen, um der Birkhahnbalz obzuliegen? Sie sah nach der marmornen Pendeluhr, die auf dem Gesimsschrank stand: Es war zwei in der Nacht.

Langsam kehrte ihr die Erinnerung an die letzte Szene zurück. Es war kein Traum gewesen, fürchterliche Wahrheit. Er wollte ihr die Kinder nehmen und sie auf diese Weise zwingen, in eine Trennung zu willigen. Sollte denn das ganze, mühsam aufgerichtete Gebäude zusammenbrechen? Sollten alle ihre Opfer umsonst gewesen sein, ihre Opfer, die sie dem guten Namen ihrer Kinder und ihrer Zukunft gebracht hatte? War es möglich, daß ein Mann, verblendet in seiner Leidenschaft, alles über Bord warf, daß ein Vater im Kampf des Lebens seine Familie verließ um eines anderen Weibes willen? Nein, nicht bloß verließ, daß er ihnen auch das höchste Gut stahl, das sie besaßen, die Ehre. Konnte das sein? Durfte das sein? Gab es denn keine Gerechtigkeit mehr?

Sie preßte die Schläfen verzweiflungsvoll in beide Hände. Sie fühlte, wie das Blut brausend durch ihre Adern stürmte. Da riß sie das Fenster auf und ließ die kühle Nachtluft herein. Ganz allmählich kehrte die Ruhe in ihr Herz zurück, und sie war imstande, zu denken, zu überlegen:

Ob sie zur Gräfin Löbau hinging, sich mit ihr aus-

zusprechen, sie auf den Knien anzuflehen, Wintersbach zu verlassen und nicht wieder zurückzukehren? Aber wie konnte sie das wagen, und was würde ihr die Gräfin sagen? Eine Frau, die nicht einmal das Gerücht, Ritter habe ihren Gatten getötet, davon abhalten konnte, einen neuen Liebesbund mit ihm einzugehen, die sich nicht einmal vor dem Gespenst des Erschlagenen fürchtete und über seine Leiche hinweg dem Mörder in die Arme eilte! Vielleicht glaubte sie nicht an seine Schuld. Er konnte ja so berückend liebenswürdig sein. Seine dämonische Natur war ja imstande, alle Zweifel zu zerstreuen, die ihr etwa aufsteigen mochten. Aber er konnte nicht fesseln, er konnte sicher nicht fesseln, im Gegenteil, seine Leidenschaft loderte so hell auf, daß jede Frau sich vor ihm ängstigen mußte. Er konnte kein wärmendes, beseligendes Feuer mitteilen, nur eine unheimliche düstere Glut, die alles um sich her verzehrte. Wenn auch die Gräfin das schon gefühlt hätte, wenn sie ihn vielleicht nicht mehr so leidenschaftlich liebte wie früher? Wer weiß? Dann war sie möglichenfalls ein wertvoller Bundesgenosse.

Aber wenn nicht, was dann?

Dann würde das Gräßliche geschehen, der Name Ritter vor den Schranken des bürgerlichen Gerichts in den Staub gezogen, die Jugendgeschichte mit all ihrem süßen Zauber aus der goldigen Sonnenhöhe herabgerissen in den schmutzigen Pfuhl des Tagesklatsches. Aus ihrer schwärmerischen vergötternden Anbetung würde eine frivole niedrige Leidenschaft gemacht, mußte gemacht werden, um den Grund zur Trennung zu geben. Max, der edle vornehme, der bereit war, das schwerste Opfer, das der klaglosen Entsagung zu bringen, er wurde peinlich inquiriert. Das jahrelang still im Herzen getragene Geheimnis wurde ihnen entrissen und von kalten unverständigen Händen aufs Papier niedergeschrieben.

Entsetzlich!

Dann stritten sich fremde Anwälte mit kalten juristischen Gründen um das tiefste Geheimnis ihrer Seele, und der eine suchte immer mehr Schlechtes vom andern hervor. Der Gatte und die Gattin, der Vater und die Mutter ihrer beiden Knaben suchten immer größere Schändlichkeiten heraus, um sich gegenseitig in den Staub zu treten. Und die armen Kinder, die schuldlosen, sie mußten das ganze Leben hindurch an der Schande der Eltern schleppen. Nein, nein, nein, das wollte sie nicht, das konnte sie nicht ertragen.

Es gab nur ein Mittel.

Mit grauenhafter Deutlichkeit sah sie es jetzt vor sich, als ob es aus dem Dunkel des Hofes ihr plötzlich entgegengetreten wäre. Entsetzlich! Wie ihre aufgeregte Phantasie spielte. War sie denn wahnsinnig, oder stand da vor ihr, was sie noch vor ein paar Tagen in schauerlicher Wirklichkeit gesehen hatte, als die Soldaten den schweren Deckel von einem Steinsarge gehoben hatten, die fast vermoderte Kapuze der Servitenkutte, die einen halb verwitterten Schädel umgab. Ihre entsetzten Augen starrten in das Dunkel hinein, und dann war die Erscheinung wieder verschwunden. Aber es war doch, als ob der tote Mönch ihr gewinkt hätte.

Fort, fort mit der Erscheinung! Es gab ja kein Gespenst auf dem Wolfgang. Ein listiger Wilddieb hatte die alte Sage benutzt, um seinem lichtscheuen Gewerbe nachzugehen. Was sie gesehen hatte, war eine Vorstellung ihrer erregten Nerven gewesen, es war gewissermaßen die Personifikation des Gedankens, der sich ihr immer und immer wieder aufdrängte.

Ihr Herz schlug wild bis hinauf in den Hals. Sie war unfähig, noch einen Gedanken zu fassen, und doch wollte sie klar sein, wollte denken können, entschlossen wollte sie sein, um mutig das Letzte zu tun, was sie für ihre Kinder zu tun verpflichtet war, die Ehre retten, die Trennung auf natürlichem Weg herbeiführen.

Dort drüben, wo die grauen Streifen über den Wipfeln des Waldes sich leicht rötlich färbten, floß die Kinzig. Sie wußte es ganz genau. Als Kind war sie mit Max dorthin Schlittschuhlaufen gegangen, denn das Wasser war still und tief und stets zuerst mit einer festen Eisdecke überkleidet. Wenn sie dorthin ging, geradeswegs durch den Wald, wenn sie sich ans Ufer setzte und langsam hinabglitt in die tiefe, kühle und stille Flut, dann war es vorbei, dann war die Scheidung geschehen, dann würde kein Makel auf die armen Knaben fallen. Dann würde in der Zeitung stehen, im Kattenhausener Anzeiger, — sie sah es fast deutlich vor sich, mit einem dicken schwarzen Rand, — die Mitteilung, daß Molly Ritter plötzlich verschieden sei.

Sie schauerte zusammen, und heiße Tränen entströmten ihren schönen Augen. Es war ihr, als ob ihr Herz auf einmal stillstand. Sie preßte die Hand fest darauf und fühlte sein Schlagen nicht mehr. Ach, wenn das doch Wirklichkeit wäre, wenn das Herz doch wirklich stillstände und sie niederglitte auf den Teppich. Aber das war doch nicht möglich, sie lebte ja, sie sah ja deutlich vor sich, wie jetzt die ersten roten Strahlen des Morgens über dem Walde aufzogen, sie hörte in weiter Ferne das Singen des Hahns, den sie schießen wollten, die im Dunkel der Nacht das Forsthaus verlassen hatten, und dann hörte sie einen scharfen Knall und dann . . . .

In einer Viertelstunde mußte er zurück sein, der Fürchterliche, der so unheilvoll in ihr Leben eingegriffen hatte, von dem ihr alles Leid gekommen war, das sie während der langen zwölf Jahre ertragen hatte, und der ihr jetzt das Letzte nehmen wollte, der ihre Mutterliebe als Waffe gegen sie kehrte und der die Schande der unschuldigen Kinder nicht scheute, wo es sich um Befriedigung seiner Begierde handelte.

In einer Viertelstunde war er zurück, und dann war es unmöglich, was sie tun wollte, also jetzt. Fort, fort, geradeswegs dort hinaus, wo das Morgenrot aufglühte, fort durch den stillen Wald. Sie schloß das Fenster, trat auf die dunkelnde Vorhalle hinaus, eilte wie von Furien gejagt die altertümliche knarrende Treppe empor in das Zimmerchen, wo die beiden Knaben schliefen. Sie sank an ihrem Bette in die Knie, und ein wildes Schluchzen schüttelte ihren Körper. Heiße Tränen rannen stromweis nieder auf die weiße Decke, dann ermannte sie sich, strich ihnen über die im Schlafe geröteten Wangen, sah, wie ein traumhaftes Lächeln ihre lieben Gesichtchen verklärte. Noch einen Kuß auf die halbgeöffneten Lippen, dann griff sie nach einem Tuch, warf es sich um die Schultern, eilte hinab, hinaus in den Hof, über das Gräberfeld. Sie stolperte über einen geöffneten Sarg, fiel nieder und erblickte in der halbdunkeln Morgendämmerung den verwitterten Schädel und die fast vermoderte dunkele Kapuze. Mit einem wilden Schrei sprang sie auf und floh fort, fort, in der Richtung dahin, wo die Kinzig still und leise durch ihr tiefes Bett floß, wo die Bäume so träumerisch im Morgenwind rauschten, wo es so still war, wo jede Leidenschaft schwieg, wo auch bald ihr Schmerz schweigen würde, wenn das arme Herz, das jetzt so ungestüm pochte, stillstand und die Kälte des Todes das stürmende Blut erstarrte . . . . . .

13. Kapitel.

„Wie Sie aber noch schießen können, Herr Doktor. Da sieht man doch, daß sich das Jägerblut nicht verleugnet," sagte Kaiser und hielt den prächtigen Birkhahn der aufglühenden Sonne entgegen.

„Ein famoser Kerl, und wie du ihn heruntergeholt hast."

„Sehen Sie, Herr Oberförster, ich habe es Ihnen gesagt, der Herr Doktor braucht keine Hilfe, bei dem sitzt jeder Schuß."

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Im Wasser kannst du dein Antlitz sehn.
Im Wein der Andern Herz erspähn.

Osnabrücker Wirtshausinschrift.

Ein Antrag.

Skizze von Agnes Björkman.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Niels hatte Karin sehr lieb. Er wußte es kaum selbst; wer aber die Nordländer kennt, weiß, daß sie nicht gern viele Worte machen. Der Umgang mit den mächtigen Naturkräften macht sie still und zugeknöpft, Niels war es jedenfalls in sehr hohem Grade.

Niemand ahnte daher, wie es in seinem Innern aussah, am allerwenigsten Karin, denn in ihrer Gesellschaft war er wortkarger als sonst. Vielleicht spielte seine wenig günstige ökonomische Stellung hierbei eine Rolle. Zwar war er mit seinem Geschick eigentlich nicht unzufrieden. Dazu war er, wie die meisten Nordländer, zu sehr an die Arbeit und an Entsagungen gewöhnt, und hatte er auch, wie die meisten armen Leute des Nordens, große Achtung vor dem Reichtum, so wußte er seine Armut doch ohne Murren zu tragen. Und jetzt, da es sich um Karin, um das prächtigste und tüchtigste Mädchen der ganzen Gegend drehte, die schon mancher reiche Bauernsohn begehrt hatte, war es so wunderbar nicht, daß er überlegte und immer wieder überlegte, statt sich mit schönen Worten in ihr Herz zu schleichen.

Die Liebe brachte Niels aber nicht so weit, daß er den Kopf hängen ließ. Dazu hatte er eine zu gesunde Natur. Er arbeitete frisch und war unermüdlich bei seinem Holzschlagen und der Lachsfischerei, die indessen nicht so günstig ausfiel, wie Niels gehofft hatte.

Und Karin war gleichfalls unermüdlich tätig. In ihrer einfachen Sennhütte war sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit der Bereitung von Butter und Käse beschäftigt und während der Arbeit sang sie ihre munteren Weisen, die jugendfrisch über Berg und Tal schollen. Und während sie ihre jubelnden Töne, die Botschaft eines kommenden Liebesglücks, in die Welt hinaussandte, stahl sich Niels' Bild tiefer und fester in ihr freudig bewegtes Herz hinein. — —

Die Sommertage gingen dahin und der Spätsommer war gekommen. Der Wasserfall dröhnte mit jubelnder Stärke, die ersten Herbstwinde zogen pfeifend durch den Fichtenwald, und Mutter Lene verstopfte alle Fugen vor den Klagelauten des ungebetenen Windes und traf die gewöhnlichen Vorbereitungen, um die Unbilden des gefürchteten Winters nach Kräften abzuschwächen.

Es war schon spät im Herbst, und noch hatte Niels dem Mädchen nichts gesagt. Karin wollte an einem der nächsten Tage die Sennhütte verlassen und ins Tal hinunterziehen. Er beschloß denn auch, sie am letzten Sonntag-Nachmittag in ihrer Sennhütte aufzusuchen.

Er schritt langsam die Höhe hinauf, hob behutsam, fast zögernd die Klinke auf und öffnete schließlich die schadhafte Tür.

Drinnen war alles so sauber und blank gescheuert. Karin saß am Herd und schob die halbverkohlten Holzscheite unter den kleinen dreifüßigen Kaffeetopf.

„Guten Tag, Karin," grüßte er und setzte sich ein gutes Stück von ihr auf die Bank.

Die Unterhaltung ging langsam und Niels schwitzte förmlich bei dem Versuch, etwas Scherzhaftes zu ersinnen. Er fühlte sich in seinen Sonntagskleidern stark beengt und der Kragen klemmte ihn so sehr am Halse, daß er kaum atmen konnte. Er dachte daran, daß es wohl besser gewesen wäre, wenn er bis morgen gewartet hätte. In seinen Arbeitskleidern hätte er sich freier und besser bewegt und da wäre ihm alles viel leichter geworden. Schließlich sagte er, während er näher zu ihr heranrückte:

„Du, Karin, wenn du uns jetzt verläßt und während des ganzen Winters dort unten im Tale bleibst, dann wirst du uns hier oben bald vergessen haben. Wir werden uns dann Monate lang nicht sehen und deshalb dachte ich, daß . . . daß . . . daß . . ."

„Was dachtest du, Niels?"

Ein reizender, schelmischer Ausdruck zog über ihr hübsches Antlitz, und sie schaute ihn mit einem Blick an, der ihn gleichzeitig heiß und stumm und es ihm unmöglich machte, seine Frage fortzusetzen.

„Ja, siehst du, ich dachte, du könntest hier für immer bleiben," rief er glücklich darüber aus, daß er so weit gekommen war.

„Hier, sagst du, Niels. Gott behüte mich, in der Sennhütte kann ich den Winter hindurch doch nicht bleiben. Wie kommst du nur auf den Gedanken?"

In ihr jubelte es vor Glück, sie hatte es sich aber in den Kopf gesetzt, daß sie Niels noch etwas zappeln lassen wollte. „Man darf es den Männern nicht zu leicht machen," dachte sie bei sich, während sie sich im Innern über seine Verlegenheit belustigte.

„Nein, ich meine nicht hier in der Sennhütte, Karin, sondern überhaupt hier oben."

„Aber Niels, du hast ja gar kein Herz," sagte sie sich schüttelnd, „willst du denn, daß ich hier oben auf der Höhe erfrieren soll?"

„Nein, ich meine in einem ordentlichen Hause."

„Ich habe aber doch kein ordentliches Haus, Niels," lautete ihre Antwort ganz ernst. Ein verräterischer Strahl stahl sich aber aus ihren Augen und traf Niels. Plötzlich schien ihm ein Licht aufzugehen.

„Das ist nicht recht von dir, Karin, daß du deinen Scherz mit mir treibst. Du verstehst sehr wohl, was ich meine. Siehst du, die langen Monate, ja den ganzen Sommer habe ich mich gequält. Erst versuchte ich es, dich zu vergessen. Mein dummes Herz wollte sich aber nicht beruhigen, und dann schließlich faßte ich den Beschluß, dich ehrlich zu fragen, ob du mein Weib werden, ob du die Arbeit mit meiner Mutter teilen und dich mit dem geringen Heim begnügen willst, das ich dir bieten kann. Manchmal mag es mit dem Verdienst ja nur kärglich aussehen, dann wollen wir uns aber gegenseitig trösten und uns treu zur Seite stehen. Ich habe dich unbeschreiblich lieb, Karin, und würde es nicht ertragen können, wenn du „Nein!" sagen solltest. Ich weiß ja, daß du den reichen Erich ausgeschlagen hast, aber ich hoffe, daß du mir dein Jawort gibst. Nun habe ich dir alles gesagt, Karin, was mein Herz bewegt, und erwarte jetzt deine bestimmte Antwort."

Niels holte das weiße Taschentuch hervor und trocknete den Schweiß auf der Stirn. Noch nie hatte er so viel auf einmal gesprochen.

Karin war ganz ernst geworden und sah von der mächtigen Erregung, die sie während Niels' Rede ergriffen hatte, förmlich bleich aus. Sie legte jetzt ihre kleine braune Hand in seine große und grobe und blickte ihn zärtlich und glückstrahlend an. Er schlang seinen Arm um ihren geschmeidigen Leib. Seine Sonntagskleider störten ihn jetzt gar nicht mehr und der steife Hemdkragen war plötzlich weit und bequem geworden.

In seiner ersten Freude hob er sie auf und tanzte mit ihr unter lautem Jodeln herum, bis beide ganz erschöpft auf der Ofenbank niedersanken, wo sie sich jetzt ganz aneinander geschmiegt auf den kleinsten Platz beschränkten, den zwei Menschen nebeneinander einnehmen können.

Und draußen vor der einfachen kleinen Senn-

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

1. Juli: Heiter bei Wolkenzug, normal, warm, Strichregen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Bauholz ist teuer. Wer umsichtig ist, muß deshalb darauf bedacht sein, es lange zu erhalten, um häufige Neuanschaffungen zu vermeiden. Er erreicht dies durch holzschützende Anstriche, die Fäulnis und Schwammbildung verhindern. Am besten eignet sich hierzu das bekannte Avenarius Carbolineum, mit dem seit über 30 Jahren sehr gute Erfahrungen gemacht worden sind. Die nächste Bezugsquelle ist durch die Firma R. Avenarius & Co. in Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin zu erfahren. In hiesiger Gegend kauft man Avenarius Carbolineum bei

Aug. Sieberg, Baumat.-Handlung.

Ebendaselbst ist auch die sehr gute Dauerfarbe Indurin (Idine) erhältlich. Dieselbe wird in Pulverform geliefert und einfach mit kaltem Wasser angerührt. Indurin (Idine) gibt richtig angewendet einen schönen weißen Anstrich, der bald steinhart wird und weder abfärbt noch abblättert. Man verlange Prospekt und genaue Gebrauchsanweisung hierüber. 3070

Große Anzahl Mädchen **Stützen, Köchinnen, Haushällerinnen. Dienstmädchen** u. s. w. suchen Stellung **Allhaus Verlag Dingelstädt, Eichsfeld.** Rückporto! 3077

Ruhige Familie sucht zum 1. Oktober eine

Wohnung

von 4 Räumen.

Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter **Z. 3055** an die Geschäftsstelle d. Schw. Ztg. erbeten.

Wohnung

von 3 Zimmern 1. Etage per 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung." 3073

3078 Wohne jetzt

Bahnhofstr. 23.

und halte

frische Milch, Buttermilch, Butter und Sahne

stets frisch vorrätig.

Richard Rogalla.

---

2 Wohnungen

von je 4 Zimmern eventl. ganzes Haus von zwei kleinen Familien zu mieten gesucht.

Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter **W 365** an die Geschäftsst. der Schw. Ztg. erb.

Wegen Umzug

nach Hüsingstr. 16

gebe bis zum 20. Juli

15% Rabatt

Andr. Schaefer,

Uhren und Goldwaren.

3076 **Hüsingstrasse.**

---

2 anständige junge Leute können 3071

Zimmer

bekommen mit oder ohne Morgenkaffe. **Hörderstr. 8.**

Zwangsversteigerung

Am 2. Juli, mittags 12 Uhr, werde ich folgende Gegenstände: 3088

1 Glasschrank

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern

Sammelpunkt für Käufer: **Wirt Bährensmann,** Geisecke

Schwerte, d. 1. Juli 1908.

Grothaus, Gerichtsvollzieher.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 1028 Stück Großvieh, 2076 Schweine, 459 Kälber, 78 Schafe.

Dortmund, den 30. Juni 1908.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	78—80
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	74—77
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	68—73
d) gering genährte jeden Alters	60—63
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	69—72
b) vollfleischige jüngere Bullen	64—68
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	58—63
d) gering genährte	54—57
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	76—78
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	71—75
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	65—70
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	55—64
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	53—55
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	47—52
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	40—46
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	75—85
b) ältere Masthammel	65—74
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	62
b) fleischige	58—61
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	52—57

Tendenz:

Für die Baugesellschaft Rosen in Holzen sollen

Erd-, Mauer-, Zimmer- und Schlosser-Arbeiten

vergeben werden. Offerten werden bis zum 8. Juli 1908, Vormittags 10 Uhr, erbeten. Reflektanten wollen sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen. 3082

Hagen, 1. Juli 1908.

E. Lippner, Architekt.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag

auf

Margarine.

Doppelte Rabattmarken.

3075 **Peiffer's**

Spezial-Geschäft,

Hagenerstr. 1. Schwerte Hagenerstr. 1.

Dortmunder Renn-Verein.

Sommer-Rennen 3 Tage.

Sonntag, den 5. Juli, Donnerstag, den 9. Juli, Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 3¼ Uhr.

Gesamtpreise ca. 78 000 Mark.

Darunter:	**Großer Preis von Dortmund**	**20000 M.**
	Germania Jagd-Rennen	**12000 „**
	Wanderpreis des Vereins für Hindernis-Rennen	**6000 „**
	Tribünen Jagd-Rennen	**4000 „**

Die Hin- und Rückfahrt zum Rennplatz geschieht über die Knappenbergerstraße, der kostenfreie Halteplatz liegt am Endpunkt dieser Straße hinter der 1. Tribüne. 3072

Wirtschafts-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Wirtschaft des Herrn v. Lünen. 3074

„Zum Markaner."

Es wird mein Bestreben sein, den mich beehrenden Gästen durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, sowie freundl. und aufmerksame Bedienung den Aufenthalt in meinem Lokal zu einem angenehmen zu gestalten und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig bringe ich mein

Friseur- u. Barbiergeschäft

welches ebenfalls nach dem „Markaner" verlegt ist, in empfehlende Erinnerung, das Geschäft wird in unveränderter Weise dort fortgeführt.

Hochachtend

Otto Bartels.

Grasverkauf.

Der 1. und 2. Gras- und Kleeschnitt auf unseren Grundstücken an den Röhrenstraßen zwischen dem Vortunnel Schwerte einerseits, sowie dem Vortunnel und Geisecke andererseits soll verkauft werden und zwar am Dienstag, den 7. Juli dss. Js. Vormittags 9 Uhr anfangend am Schwerter Forsthause.

Dortmund, den 30. Juni 1908. 3081

Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks.

Reese.

Wir suchen den 3040

Alleinverkauf

unseres **allgemein bekannten** und **beliebten** kohlensauren Mineralwassers

Gerolsteiner Sprudel

für Schwerte und Umgebung einer solventen Firma zu übertragen.

Gute Lagerräume Bedingung; Fuhrwerk erwünscht.

Gerolsteiner Sprudel, G. m. b. H., Köln a. Rh.

Henriette

Davidis' Kochbuch in neuester Ausgabe Mk. 4.50 vorrätig bei

3053 **Carl Braus, Schwerte-Ruhr.**

Meyer & Günther's

Weisse Woche

3060

bietet die grössten Vorteile!

13 Schaufenster mit Weissen Waren sehenswert dekoriert!

Riesenposten weißer Waren jeder Art

sind in allen Abteilungen

zu fabelhaft billigen Preisen ausgelegt.

Geschmackvolle weiße Innen-Dekoration!

Der reguläre Wert der ausgelegten Waren ist teils mehr wie der doppelte und dreifache!

Meyer & Günther, Dortmund

Steinplatz.

Gebr. Kaufmann

Dortmund Westenhellweg 42, 44, 46.

Heute — Mittwoch

Beginn unseres diesjährigen grossen 3061

Sommer-Ausverkaufs.

Unsere gesamten Warenbestände, mit Ausnahme einiger Artikel, sind ganz bedeutend im Preise ermässigt. Grosse Warenposten sind auf unseren Auslegetischen zu staunend billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt Unsere gesamte Damenkonfektion ist bis zu 50 Proz. im Preise herabgesetzt.

Nachstehend einige Beispiele der ermäßigten Ausverkaufspreise:

Waschstoffe.

Kleider-Kattune waschechte Qualitäten, hell u. dunkle Dessins, 70—80 cm breit Ausverkaufspreis **18** Pf.

Mousseline imit. hell und dunkel, nur neuere Muster, welche tadellos in der Wäsche Ausverkaufspreis **25** Pf.

Neuheiten Satin-Kattune, Mousseline imit., Shantung imit., teure Qualitäten **35** Pf.

Reinw. Mousseline hochaparte Stellungen, teuerste Qualitäten, früherer Preis bis 1.75 Ausverkaufspreis **55** Pf.

Batist à jour starke Ware, schöne Dessins, Meter **29** Pf.

Kleiderstoffe.

Reine Wolle Blusenstoffe, Kostümstoffe, helle und dunkle Streifen und Karos usw. Ausverkaufspreis **85** Pf.

Reine Wolle Tailormadestoffe, eleg. Neuheiten für Blusen u. Kostüme Ausverkaufspreis **135** Pf.

Nouveautés die besten teuersten Stoffe dieser Saison, Unistoffe, Grenadine usw. Ausverkaufspreis **195** Pf.

Schwarze Stoffe über 300 Stück in diversen Bindungen und Preislagen Ausverkaufspr. 2.50, 1.95, 1.35, **85** Pf.

Weisswaren.

Hemdentuch starkfädig, 82 cm breit . . . . . Meter **21** Pf.

Hemdentuch bekannte Marke „Kaufmanns Wäschetuch" Meter **36** Pf.

Hemdentuch 160 cm breit, weiche Ausrüstung . . Meter **68** Pf.

Bettuchdowlas 160 cm breit extra stark . . . . . Meter **83** Pf.

Rauhpiqué 78 cm breit, schöne Muster . . . . Meter **32** Pf.

Gebleicht Croisé 80 cm breit . . . . . Meter **29** Pf.

Bettdamast 160 cm breit, schwere Ware m. Seidenglanz . Meter **85** Pf.

Leinenwaren.

Bettuchhalbleinen 150 cm breit, starke Ware . . . . . Meter **65** Pf.

Bettuchhalbleinen 160 cm breit, elegante Ware . . . . Meter **98** Pf.

Halbleinen für Hemden starkfadig . . . . . Meter **36** Pf.

Handtuchgebild Gerstkorn 55 cm breit . . . . . Meter **25** Pf.

Jaquardgebild 60 cm breit starkfadig . . . . . Meter **39** Pf.

3000 Dtzd. Küchentücher

58/58	60/70	60/70
13 Pfg.	24 Pfg.	32 Pfg.

Baumwollwaren

Bettkattun 80 cm breit waschecht . . . . Meter **20** Pf.

Roter Damast echtfarbig schöne Dessins . . . . Meter **36** Pf.

Roter Damast 160 cm breit mit Seidenglanz . . . Meter **95** Pf.

Schürzensiamosen 140 cm breit unsere bekannt gute Ware Meter **63** Pf.

Bettsiamosen 80 cm breit, starkfadig . . . . . Meter **29** Pf.

Bettuchnessel 156 cm breit . . . . Meter **45** Pf.

Hemdennessel 78 cm breit, starke Ware . . . . . Meter **21** Pf.

Damenwäsche.

Damenhemd Vorderschluss aus starkem Haustuch m. Spitze **95** Pf.

Damenhemd Herzpasse und Schulterschluss **135** ₰

Fantasiehemd mit reicher Garnierung **195** ₰

Beinkleid Ia. Stoffe, mit breiter Languette **115** ₰

Nachtjacke aus gutem Croiséflanell **98** Pf.

Seltener Gelegenheitskauf!
Ein Posten hochelegant rumpfgestickter **Mad-Ira-Hemden** reiche, elegante Stickerei reg. Preis b 12 M., pr. Stück **4.95**

Vier aussergewöhnliche

Gelegenheitsposten

Frühstücksserviette eleganter Damast mit Seidenglanz 40/40 cm gross, per Stück **10** ₰

Jaquard-Frottier-Handtuch 58/130 cm gross. extra schwere Ware per Stück **59** ₰

Damastkissenbezug elegante Ware mit Seidenglanz 80/80 cm gross per Stück **75** ₰

Seidenbatist-Taschentuch für Damen, neue Muster, per Stück **10** ₰

Landbutter-Ersatz

hochfeine Margarine,

per Pfund 90 Pfg.

Feinste

Matjesheringe

5221 empfiehlt

Carl Trog.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.)

fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.

Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.

Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Der

Zeitungs-Verlags-Anzeiger

Hannover

Königstraße 52

wird allen deutschen

Druckereien, Zeitungs- und Zeitschriften-Verlegern

kostenlos und portofrei zugesandt.

Wirksames Insertionsorgan

Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.

Bezugspreis durch die Post 10 Pf. monatlich

Unter Kreuzband von der Geschäftsstelle 5 Pf. die Nummer

Probenummer umsonst

Grosse Auswahl in

Ansichts-Postkarten!

Buchhandlung Carl Braus. 3079

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg & Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhausein **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Ne

ben vielen anderen Waschmitteln ist

Nie

gedacht doch das beste. Dreierlei Sorten zu haben (15 ₰, 20 ₰, 35 ₰ das Paket.)

2781

Papier-Servietten

3080

Dekorationen

für alle Festlichkeiten neu eingetroffen bei

Carl Braus.